

Neue Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Strasse Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. u. 3. Seite pro 4-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Kop. pro Zeile. — Insetate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingelassene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 174.

Mittwoch, den (4.) 17. April 1912.

11. Jahrgang.

Sarg's Ueberall zu haben. 11



KALODONT
Unentbehrliches
Zahn-Crème und Elixir
Von Medizinalämtern untersucht.
(WIEN am 3. Juni 1887 und PARIS am 3. April 1890).
Bei Gebrauch bleiben die Zähne rein, weiss und gesund.

MODE-SALON, Andrzejastr. 5
Vom Auslande zurückgekehrt, empfiehlt zur kommenden Saison
grossè Auswahl in Modellen und Neuheiten.
2422
JANINA SCHOENEICH.

Riechik-Eier
täglich frische Sendungen
Restaurant Hotel Mannteuffel
J. PETRYKOWSKI.

Teatr Popularny, Konstantynowska 16.
W Piątek, dnia 19-go Kwietnia r. b. 4889
dana będzie:
„BALLADYNA“
Tragedja w 6 aktach J. Stowackiego
Z gościnnym występem p. Stanisławy Wysockiej,
znakomitej artystki sceny krakowskiej.
Bilety pociągach normalnych (popularnych) nabywać
można w cukierni p. Komora, Dzielna róg Wschodniej, co-
dziennie od godz. 10-ej rano do 1-ej po poł. i od 5-ej do 8-ej
wieczorem, zaś w dzień przedstawienia od godz. 5-ej w kasie
Teatru Popul. lecz po cen. podwyższonych o 25%.

Bahnärztliches Kabinett 110485
L. SLADKIN, Krutka-
Str. 4.
Chem. Assistent des kaiserlichen In-
stitut d. Hofbahnarzte Engel in Berlin.
Spezialist für kaiserliche Metalltechnik, Gold-
kronen, Brücken (künstliche Zähne ohne Gummien),
Gold- und Porzellan-Blomben. Regulierung
schief gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von
10-1 und von 4-8 Uhr. an Sonn- und Feiertagen
von 10-12 Uhr vormittags.

Von der Reise zurück
Dr. Ludwig Falk
Petrikauer-Strasse Nr. 145. 4922

Inländische Nachrichten.
St. Petersburg.
— Eine Geschiedungs-geschichte.
Bekanntlich hatte kürzlich der Dumaabgeordnete Rosanow bei der Beratung des Budgets des Synods ohne Namen zu nennen eine Geschiedungs-geschichte erzählt, bei der eine Dame von ihrem Manne auf Verführung des Synods und unter Mitwirkung zweier Konfessoren geschieden worden war, ohne daß der Mann überhaupt etwas davon gewußt hatte, worauf späterhin gefälschte Zeugenaussagen ins Feld geführt und mehrere gefälschte Dokumente im Justizministerium „abhanden gekommen“ waren. Obwohl Rosanow keine Namen genannt hatte, reagierte doch der anwesende Vertreter des Justizministers sofort auf diese Geschichte und gab die Erklärung ab, die betr. Dokumente seien auf dem Wege aus dem Justizministerium nach Paris, wo der wider Willen geschiedene Mann lebte, „verloren“ gegangen.
Setzt wird nach der „Rig. Btg.“ dem „Golos Mostowy“ aus Kiew gedrahlet: „Auf Verführung aus Petersburg ist in Sachen der vermeintlichen Ausfagen im Geschiedungsprozess der Frau Watowitsch, die Stuchomilnow (der jetzige Kriegsminister und damalige Generalgouverneur von Kiew. — d. Red.) geheiratet hat, eine Unterjuchung eingeleitet worden.“
— Zur Kolonistenvorlage. Die Moskauer Deutsche Vereinigung im Verbande vom 17. Oktober hat, nach der „Pet. Btg.“, an das Zentral-komitee des Verbandes eine Zuschrift gerichtet, in der sie die Schrift der Petersburger Deutschen Gruppe zur Kolonistenvorlage in allen Punkten bestätigt und deren Berücksichtigung auch im Hinblick auf vielfache schon jetzt bestehende Bedrückungen der deutschen Kolonisten warm befürwortet.

— Der Umfang der Mizernte ist, wie das in der Presse von vornherein betont worden war, von der Regierung ursprünglich bedeutend unterschätzt worden; jetzt hat der Minister des Innern, Makarow, in einem in die Reichsduma eingebrachten Geschiedenwurf, in dem weitere Kredite erbeten werden, ein genaues Bild der Not entworfen, aus dem erhellt, daß die im November a. pr. erbetenen 118,4 Millionen Rubel sich als ungenügend erwiesen haben. Die wachsende Not in 26 Gouvernements und Gebieten erfordert eine ergänzende Umweisung von 35,5 Millionen, so daß die diesjährige Verpflegungskampagne eine Summe von insgesamt rund hundertvierundfünfzig Millionen Rubel erfordert.
— Herr Purischkewitsch hat, wie die „St. Pet. Btg.“ in Zurechtstellung einer falschen Meldung der „Bissh. Wd.“ mitteilt, seinen Wahlsitz nicht eingehüßt und wird in Kursk kandidieren. Daß er zu den Adelsversammlungen des Gouvernements Bessarabien als vollberechtigtes Mitglied Zutritt hat, ergibt daraus, daß er am 8. April in der außerordentlichen Adelsversammlung in Kischinew einen Vortrag über die Vereinigung Bessarabiens mit Rußland halten wird.
Der Verzicht auf die Aufstellung seiner Kandidatur in Bessarabien, das ihn in die zweite und dritte Duma gewählt, und die rechtzeitige Erlangung des Wahlsitzes in Kursk ist bekanntlich auf die zwischen den Abgg. Krupenski und Purischkewitsch stattgehabten argen Zerwürfnisse zurückzuführen. Herr Purischkewitsch blieb nichts anderes übrig, als auf Bessarabien zu verzichten, da in diesem Gouvernement in den Landschafts- und Adelsversammlungen die weitverzweigte Familie der Krupenski über einen sehr großen Einfluß verfügt.

Die Friedensaktion bei der Pforte.
Petersburg, 16. April.
Die Unterhandlungen der Mächte über Form und Inhalt der Friedensbedingungen an die Türkei sind beendet. Nach einer Information im russischen auswärtigen Amt hatten einige Mächte vorgeschlagen, in Konstantinopel keinen Schritt vor dem Zusammenritt des türkischen Parlaments zu unternehmen. Interessant ist die Begründung der Friedensvermittlung: Mit Rücksicht auf die Lage der Balkanstaaten ist ein Krieg der Türkei mit einem christlichen Staate durchaus unerwünscht. Die Landung einer christlichen Armee auf dem Balkan würde von den übrigen Balkanstaaten unverzüglich zu einer Reihe von Forderungen führen, wodurch internationale Komplikationen unvermeidlich sind. Ferner wächst unter den Mohammedanern die Idee des Panislamismus täglich. Die Türkei wird von den Mohammedanern Indiens, Japans, Chinas, Ägyptens usw. unterstützt. Die Sungtürken huldigen ebenfalls der Idee des Panislamismus. Deshalb ist die Forcierung der Dardanellen weniger gefährlich für Europa als das Erwecken des Islamismus in Verbindung mit dem Kriege in Tripolis.
Abberufung des russischen Botschafters in Rom?
Rom, 16. April. In hiesigen politischen Kreisen will man wissen, daß der russische Botschafter Fürst Dolgoruki in nächster Zeit seinen Posten verlassen wird. Der Fürst hat besonders in der letzten Zeit eine sehr lebhaftige Tätigkeit entwickelt und zu den guten Beziehungen, die augenblicklich zwischen der italienischen und russischen Regierung bestehen, sehr viel beigetragen, kann also nicht um irgendwelcher Streitigkeiten zwischen Italien und Rußland willen seine Entlassung erhalten haben.
Die tapferen Askaris.
Mailand, 16. April. (Pres.-Tel.) Die Waffentaten der afrikanischen Askaris von dem neubefestigten Plage Sidi Said aus gegen die Türken geben der nationalistischen Presse Anlaß zu großer Genugtuung über die Kriegstüchtigkeit dieser italienischen Kolonial-eingeborenen, die das beste militärische Material von allen europäischen Kolonialmächten sei. Besonders hervorgehoben wird die Bravour, mit der diese Askaris im Umwetter gegen den Feind vorrückten, der sich bei dem Sturm vor jeder Ueberrumpelung sicher glaubte.
Odesa, 16. April. (Pres.-Tel.) Der russische Dampfer „Nimski Korjakoff“, der von Alexandrien nach Nikolajew fuhr, stieß in den Dardanellen bei Nebel zweimal auf türkische Minen, die sich von ihrer Verankerung losgerissen hatten. Obwohl der Zusammenstoß ziemlich heftig war, erfolgte doch keine Explosion der Minen. Das Schiff blieb unbeschädigt.
Frühjahrs-erhebung der Albanesen.
Setinje, 16. April. (Pres.-Tel.) Eine große Zahl von Frauen und Kindern, die von Albanien her die montenegrinische Grenze überschreiten und sich in Montenegro niederlassen, weist darauf hin, daß im Frühjahr wieder ein Aufstand der Albanesen losbricht, der diesmal besser organisiert sei als früher. Eine von 18 albanesischen Häuptlingen beschickte Zusammenkunft in Sutarci hat alle notwendigen Vorbereitungen besprochen.
Griechische Grenz-mänover.
Konstantinopel, 16. April. (Pres.-Tel.) Die Pforte hat den Geschäftsträger in Athen beauftragt, von der griechischen Regierung Erklärungen zu erbitten, weswegen sie nahe an der türkischen Grenze große Mänover unternehmen will. In einem Artikel des „Sabah“, worin die Gründe dafür untersucht werden, wird gesagt: In seiner neulich gehaltenen Rede hat Ministerpräsident Benizelos erklärt, Griechenland wäre im Stande, 110,000 Mann an die Grenze zu werfen und das Land zu beschützen. Griechenland soll dieses Experiment aufgeben, um ärgerliche Zwischenfälle zu vermeiden. Andernfalls würde die Türkei sich gezwungen sehen, 200,000 Mann sofort an die hellenische Grenze zu schicken, und gleichfalls große Mänover auszuführen. Das Blatt will die Großmächte darauf hinweisen, um diese zu veranlassen, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten.

Derna, 17. April. (V. T. A.) In der letzten Schlacht haben die Türken 500 Mann Tote verloren. Verschiedene Stämme verlassen die Türken und kehren in ihre Heimat zurück.

Kaiser Wilhelm und die Italiener.
Ein Dementi.
Die Behauptung des italienischen Abgeordneten Cirmeni, Wilhelm II. habe einer italienischen Persönlichkeit gegenüber geäußert: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk wie das italienische hätte, würde ich die Hälfte Europas erobern“, hat einiges Aufsehen erregt. In der „Post“ und in anderen Blättern wurden ziemlich scharfe Kommentare daran geknüpft, während die nach Hofgunst ringende Klerikale „Germania“ diensteifrig erklärte, die Worte des Kaisers würden, falls sie authentisch sein sollten, nur „einen Ausdruck internationaler Höflichkeit“ darstellen, „die in diesem Falle allerdings einer Schmeichelei gleichkommen würde.“ Setzt bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihrer Nummer das folgende Dementi.
„Nach Angabe eines italienischen Blattes soll der Kaiser in Venedig einer italienischen Persönlichkeit gegenüber geäußert haben: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk wie das italienische hätte, würde ich die Hälfte Europas erobern.“ Da diese Nachricht bedauerlicherweise auch in die deutsche Presse übergegangen ist, sind wir ermächtigt, festzustellen, daß es sich lediglich um eine böswillige Erfindung handelt.“ Hierzu bemerkt das „Berliner Tageblatt“:
„Man kann es einigermaßen charakteristisch finden, daß der Herr in der Wilhelmstraße, der dieses Dementi abgefaßt, den Namen des Abgeordneten Cirmeni schonend verschweigt — obwohl Cirmeni bekanntlich erklärt, sich für die Richtigkeit seiner Mitteilung verbürgen zu wollen — und daß dafür die „deutsche Presse“ in den Vordergrund geschoben wird, die in nicht „bedauerlicher Weise“, sondern ganz selbstverständlich und pflichtgemäß die Cirmenische Behauptung verzeichnet hat. Es ist nicht unmöglich, daß Herr Cirmeni nunmehr antworten wird, der Kaiser habe jene Äußerung allerdings nicht

„in Venedig“ getan, und soviel uns erinnerlich ist, hat Herr Cirmeni in seinem ersten, am 25. März in „Stampa“ erschienenen Artikel wirklich nicht direkt betont, daß die angeblichen Worte des Kaisers gerade bei dem letzten Besuche in Venedig gefallen seien. Man konnte seine Erzählung allerdings so auffassen, als bezöge sie sich auf einen Vorfall aus dieser letzten Zeit, aber er kann und wird vielleicht einwenden, diese Auffassung treffe nicht zu. Wir haben von Anfang an die ganze Geschichte nicht sehr ernst genommen, da sie uns als das Gebilde einer ausschweifenden oder erfindnerischen Phantasie erschien. Und die Phantasie dürfte um so reichlicher mitgewirkt haben, sollte die Cirmenische Geschichte nicht eine Geschichte aus Venedigs jüngster Vergangenheit, sondern „ein Märchen aus walden Zeiten“ sein.

Balfour gegen die Homerulebill.
London, 16. April.
Die Debatte über die Homerulebill wurde im Unterhause durch Balfour weitergeführt, der über die in der Vorlage vorgebrachten Bürgschaften für die Suprematie der Reichsregierung spottete. Asquith habe die Bill als den Beginn eines allgemeinen Bundesystems bezeichnet. Jeder Artikel des Gesetzes müsse nicht allein in bezug auf England, Schottland und Wales betrachtet werden. Der Geschiedenwurf sei vom föderalistischen Standpunkt aus unsymmetrisch und der britischen Politik durchaus unwürdig. Balfour tadelt sodann die Regelung der finanziellen Fragen durch den Entwurf und die Vollmachten, die der irischen Regierung über die Zölle gegeben werden sollen; das würde später zu Kollisionsfragen zwischen England und Irland führen. Er glaube nicht, daß das Haus irgendwelche Anregungen, in Zukunft durch Errichtung von Kollisionsgrenzen das föderalistische System zu durchbrechen, unterstützen werde. Wenn Irland seine Zölle benutzen würde, um fremde Länder zu differenzieren, so könnten Schwierigkeiten entstehen wegen der Klausel der meistbegünstigten Nation. Er ging dann auch auf die Fragen ein, die durch die Beibehaltung von 42 irischen Mitgliedern im Reichsparlament aufgeworfen würden. Alle diese Schwierigkeiten entständen durch den wahnwitzigen Versuch, die Politik der nationalen Entwicklung nutzlos zu machen. Alle Länder fühlten, daß, wenn sie ihren Platz in der Welt bewahren wollten, dies nicht durch Auflösung, sondern durch Einigung geschehen könne. England werde in verhängnisvoller Weise geschwächt werden durch diesen unheilvollen und widerwärtigen ersten Schritt zur Einführung des Homerule in allen Teilen des Reiches, wodurch ein unbrauchbares Regierungssystem geschaffen würde. Man würde sich dann in derselben Lage befinden wie vor der Einigung des Reiches. Generalpostmeister Samuel verteidigte darauf die Bill in ihren Einzelheiten. Er leugnete, daß sie eine Politik der Auflösung darstelle. Er wies darauf hin, daß bei den Nationen die Domburg bestehe, den Staaten die Selbstverwaltung zu verleihen, wenn die Umstände es erlaubten, und erwähnte in diesem Zusammenhang die elsäss-lothringische Verfassung. Die Erfahrung der letzten 150 Jahre bewiese, daß gerade die Verfassung und nicht die Gewährung der Autonomie zu separatistischen Bestrebungen geführt habe. Die Autonomie der Kolonien sei wesentlich für die Einheit des britischen Reiches. Die finanziellen Bestimmungen der Bill hätten den Zweck, eine Störung der Finanzen des einen Landes durch einen Wechsel in den Finanzen des anderen Landes zu verhindern. Es sei unausführbar, dem irischen Parlament das volle und unbeschränkte Bestimmungsgewalt über die Zölle zu geben, da dies mit den Befugnissen der andern Teile des Reiches und der allgemeinen Politik der Regierung unvereinbar sei. Die Regierung betrachte den der Bill zugrunde liegenden Gedanken als vernünftig, durchführbar und gerecht. (Beifall bei den Ministerellen).

Der ewige Bürgerkrieg in Persien.
London, 16. April.
Beunruhigende Nachrichten über Salas-ed-Daulschä Daten treffen aus Teheran ein. Er hat die ihm von den britischen und russischen Konsuln in Kermanischah gemachten Vorschläge zurückgewiesen; er nennt sich jetzt „Führer der Gläubigen“ und deutet an, daß er Ansprüche

auf den persischen Thron erhebt. Er ist jetzt auf dem Wege nach Harunabad im Kalbuzdistrikt, um dort mit dem Stammführer der Pushtun zu verhandeln...

alle Glieder der Familie eingetragen sind. Anderenfalls verlangen die Behörden von jedem Familiennmitglied einen besonderen Auslandspass.

er die Zeitungen, die diese Angelegenheit durch Entstellungen der Tatsachen zu einer erfolglosen Sensation breiten wollten, zwingen würde, ihre Äußerungen zu widerrufen.

Unbestellbare Telegramme: Benedykta aus Halle, Alpen, Wschodnia, David Reider aus Wien, Laidwidichowski, Gaus Kutais, Weibubetzer, Weizkauertrage...

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Ein ausgezeichnetes musikalischer Genuss steht uns für morgen, Donnerstag in Aussicht. Ein Herbst in a major, Operette von Kalman gelangt zur Aufführung...

Zuschriften aus dem Leserkreise.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befindet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Chronik u. Lokales.

Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Lodz.

Soeben erhielten wir aus Warschau die telegraphische Meldung, daß Seine Erzellenz der Warschauer General-Gouverneur die Veranstaltung der projektierten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung genehmigt hat.

Wechsel in der Oberpostverwaltung.

Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, verläßt der Chef der Oberpostverwaltung, Bellegarde, seinen Posten. Er ist zum Senator ernannt worden.

Schulnachrichten.

Der Chef der Lodzer Schuldirektion, Wirklicher Staatsrat Bjalasew, hat angeordnet, daß die Volksschulinspektoren die zu ihrem Rayon gehörenden Volksschulen allmonatlich inspizieren...

W. von der Post.

Das hiesige Post- und Telegraphenbureau erhielt von der Haupt-Postverwaltung ein Zirkular folgenden Inhalts: In der letzten Zeit sind viele periodische Ausgaben erschienen...

Die höhere Infanz.

Der „Graffdanin“ bringt nach der „Nig. Zig.“ folgende Mitteilung, die er eine „historische Tatsache“ nennt: Das Verkehrsministerium hat dem Klub der Nationalisten bei einem Begleitschreiben ehrenbezügliche Liste aller Personen...

Die Sonnenfinsternis.

Die Sonnenfinsternis konnte heute in Lodz ausgezeichnet beobachtet werden, denn der Himmel war klar und wolkenlos. Gegen 12 Uhr näherte sich der Mond der unteren rechten Hälfte der Sonne...

Zu den Hfben.

auf der Straße und an den Fenstern der Häuser konnte man überall Menschen mit den bekannten beruhten Glaskleiden sehen, die das seltene Phänomen am Himmel beobachteten.

Sonnenfinsternis-Stotom in Behandlung bekommen.

den selbst die Zahl diejenigen, die die Sonnenfinsternis mit vollständig unbewaffnetem Auge beobachteten wollen, war eine sehr große. Ganz wie es die Astronomen vorhergesagt erfolgte die langsame Verfinsternung...

Bestätigte Vereine.

Die Petrikauer Gouvernements-Kommission für Angelegenheiten der Vereine und Verbände bestätigte nachstehende Statuten: des „Pabianicer Gesangs-Vereins“ und des „Landwirtschaftlichen Vereins in Wola Wionzowa, Kreis Lodz.“

Parzellierung von Gutsländereien.

Der an der Straße nach Bagienniki und in der Nähe des Baluter Schlachthaus gelegene Teil des Landgutes M a r y s i n soll in ungefähr 300 Parzellen aufgeteilt werden. Gutsbesitzer Institutionen, die ihre Anstalten hinter die Stadtgrenze zu verlegen beabsichtigen...

Der Deutschen Gymnasial- und Real-school-Verein.

Morgen, Donnerstag, den 18. April findet um 8 Uhr eine Vorstandssitzung des Deutschen Gymnasial- und Real-school-Vereins statt, in welcher alle Fragen, die der Generalversammlung am 14.27. April vorzulegen sein werden, beraten werden sollen.

Zur Kenntnisnahme für Emigranten.

Das hiesige Emigrationsbureau „Glo“ (Polandowa 4) erhält vom Kaiserlichen Konsulatsamt in Warschau, daß Familien, die auszuwandern beabsichtigen, mit ihrem Inlandspass versehen sein müssen.

Der jüdischen Wohltätigkeits-Verein.

(Eingefandt). Um das Andenken seiner verstorbenen Gattin zu ehren, spendete Herr S. Eisner 3000 Nbl. in 5prozentigen Lodzer Pfandbriefen als Legat in gleichen Hälften zu Gunsten des Vereins und der Sektion armer Wöhnerinnen.

Ein Vorlesung über Kalifornien.

wird am Montag den 22. April d. S. abends, um 8 Uhr, im Saale des Techniker-Vereins an der Promenaden-Straße Nr. 21 stattfinden. Die Vorlesung wird durch einen Projektionsapparat mit Bildern von bisher noch nie in Europa gesehener Schönheit illustriert sein.

Sommerkolonie für Schüler der mittleren Lehranstalten des Warschauer Bezirks in Ciechocinek.

Den Direktoren der hiesigen mittleren Kronslehreanstalten (für Knaben) ist vom Kurator des Warschauer Bezirks die Mitteilung zugegangen, daß in Ciechocinek eine Sommerkolonie für solche Schüler der gen. Anstalten eröffnet wird...

Der Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger.

veranstaltet am kommenden Sonntag Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale ein Kaffee-trinken mit Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz.

Zum Konflikt-Prozess.

Je mehr sich der Termin der endgültigen Verhandlungen im Prozeß gegen Graf Bogdan Konflikt nähert, um so größer wird das dafür gehegte Interesse. Die Nachricht über das Resultat der Expertise ist gegenwärtig ein neues Material, auf dessen Basis Schlüsse in bezug auf den eventuellen Urteilsspruch gezogen werden.

Zu dem Prozeß in Sachen des Vermächtnisses der Frau Marcelina Hamburger.

erklärt Herr Redakteur Stanislaw Belza, der ehemalige Rechtsbeistand der Verstorbenen, in der „Istka“ folgendes: Da ich in der letzten Zeit in Ostindien gewest habe, wohin die Nachrichten aus der Heimat nur sehr spärlich drangen, erfuhr ich erst jetzt, bei meiner Rückkehr nach Warschau von den Neuperungen einiger Presseorgane in der Angelegenheit der verstorbenen Marcelina Hamburger, deren Verteidiger und Rechtsbeistand ich gewesen bin, und von den Ungerechtigkeiten, die die Familie der Verstorbenen mit Hilfe der genannten Presse zweimal angezettelt hat.

Auf freischer Tat.

Inm Hause Widzewskastraße Nr. 141 wurde gestern die Wohnung von Franciszek Pacanowski erbrochen. Die Diebe wurden aber von den Stubbennachbarn bemerkt und mit Hilfe des Hauswächters festgenommen.

Verhafteter Messerheld.

Vor einigen Tagen brachten wir eine Notiz, daß die Arbeiter Hieronym Malkiewicz und Alexander Orzelecki von Unbekanntem überfallen und durch Messerschneidung schwer verwundet wurden. Die seitens der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Ueberfall die bekannten Messerhelden Stefan Kobielski und Stanislaw Buczynski, 20 Jahre alt, verübten.

Brutaler Ueberfall.

Auf dem Hofe des Hauses Rotkinstkastr. 11 erschienen gestern abend gegen 9 Uhr zwei Unbekannte, die es wahrscheinlich auf einen Diebstahl abgesehen hatten. Dies bemerkte nun der Struch dieses Hauses Michal Riewiadowski, 28 Jahre, der die Unbekannten aufforderte, sich zu entfernen.

Diebstahl.

In der verlassenen Nacht wurde an der Konstantinstraße Nr. 72 die Scheibe des Schaufensters von Schmid Rosenfeld eingedrückt. Gestohlen wurden Delikatessen im Werte von 28 Nbl. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß den Diebstahl ein gewisser Jan Wawrzyniak verübte, der von der Polizei gefasst wurde.

Mittelschweres Verschwinden.

Aus Kamienskoje wird gemeldet: Eins der Bergwerke bei Sekaterinoslaw vermalte Ing. Chodorowicz. Vor etwa zwei Wochen begab sich Ing. Ch. in Geschäftsangelegenheiten nach Odessa. In Odessa angekommen, hielt er sich im Hause seiner Verwandten auf, als Mittagbrot war, und ging spazieren. Seit diesem Moment fehlt jede Spur von ihm.

Planzt Sonnenblumen!

Diese geben nicht nur dem Garten und Feld eine eigenartige Schönheit, sondern sie liefern auch ein beliebtes Futter für die Meisen, wenn man im Herbst die Stengel abschneidet. Man vermag mit einem Dutzend Sonnenblumen einige Meisenpaare den ganzen Winter über an den Haus- und Obstgärten zu fesseln.

Vergessen Sie nicht, auf die Datsche einen Vorrat Maggi's Bouillonwürfel mitzunehmen.

Sie können dann den täglichen Speisetisch reichhaltig gestalten und wohlsmekende Gerichte auf den Tisch bringen, ohne es nötig zu haben, sich stundenlang an den Herd zu stellen.

Auf freischer Tat.

Inm Hause Widzewskastraße Nr. 141 wurde gestern die Wohnung von Franciszek Pacanowski erbrochen. Die Diebe wurden aber von den Stubbennachbarn bemerkt und mit Hilfe des Hauswächters festgenommen.

Verhafteter Messerheld.

Vor einigen Tagen brachten wir eine Notiz, daß die Arbeiter Hieronym Malkiewicz und Alexander Orzelecki von Unbekanntem überfallen und durch Messerschneidung schwer verwundet wurden. Die seitens der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Ueberfall die bekannten Messerhelden Stefan Kobielski und Stanislaw Buczynski, 20 Jahre alt, verübten.

Brutaler Ueberfall.

Auf dem Hofe des Hauses Rotkinstkastr. 11 erschienen gestern abend gegen 9 Uhr zwei Unbekannte, die es wahrscheinlich auf einen Diebstahl abgesehen hatten. Dies bemerkte nun der Struch dieses Hauses Michal Riewiadowski, 28 Jahre, der die Unbekannten aufforderte, sich zu entfernen.

Diebstahl.

In der verlassenen Nacht wurde an der Konstantinstraße Nr. 72 die Scheibe des Schaufensters von Schmid Rosenfeld eingedrückt. Gestohlen wurden Delikatessen im Werte von 28 Nbl. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß den Diebstahl ein gewisser Jan Wawrzyniak verübte, der von der Polizei gefasst wurde.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Aus der Provinz.

Tomaszow. Von der Kaufmännischen Gesellschaft Gegenseitigen Credits. Dieser Tage fand die General-Versammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft statt.

Die entleblliche Katastrophe der „Titanic“.

(Ueber 1600 Personen ertrunken.)

Unser gestriges Spezialtelegramm über den Untergang der „Titanic“ wird heute in seinem ganzen Umfang bestätigt. Die Katastrophe ist eine der größten, die sich je ereignet hat. Die Einrichtungen des „Titanic“, des größten Schiffes der Welt, kommen auch dem vorwiegendsten Luxusbedürfnis entgegen. An Bord war eine vorzügliche Turnanstalt, ein Tennisspielfeld, künstliche, elektrische und Schwimmbäder und eine Veranda mit üppiger, grüner Vegetation, von der aus man den Ocean übersehen konnte. Ganze Etagen waren für Millionäre, die sich auf der Hochzeitsreise befinden, eingerichtet. Restaurants, Cafés und elegant möblierte Empfangssäle waren über das Deck verstreut. Bei der Abfahrt des schwimmenden Hotels aus Southampton übten gerade in der Turnhalle Hunderte von Personen. An Deck ritten Damen auf Kamelen, und auf einer Seite fand ein Kadetten statt, während auf dem Tennisspielfeld hiefige Wettspiele ausgefochten wurden. Zahlreiche Passagiere vergnügten sich mit der Erforschung des Riesendampfers, der bei Lloyds für 10 Millionen Mbl. versichert, aber rund 15 Millionen wert ist. Ein Beamter der Londoner Marconi-Gesellschaft erklärte einem Vertreter des Globe: Der „Titanic“ besaß einen der neuesten fünf Kilowatt-Marconi-Apparate. Dieser gab theoretisch einen Aktionsradius von 800 Seemeilen; in der Praxis jedoch könne man 500 Seemeilen rechnen, und zwar am Tage, während er bei Nacht dreimal so weit reicht. Zur Zeit, da die ebenfallts zur White-Star-Linie gehörige „Republic“ im Jahre 1909 im Atlantischen Ocean im Untergange begriffen war, ist das von dem Telegraphisten Jack Bunnis gesandte Notsignal „C. a. d.“ gewesen. Seitdem ist man bei der internationalen drahtlosen Konferenz auf die Buchstaben „S. o. s.“ übereingekommen. Selbstamerweise ist der jetzt dem „Titanic“ zu Hilfe geeilte Passagierdampfer „Baltic“ damals auch der „Republic“ zu Hilfe gekommen.

Die beiden Schwesterschiffe „Dlympic“ und „Titanic“ sind von Anbeginn an vom Unheil verfolgt worden: Der „Dlympic“ wurde bekanntlich im vergangenen Oktober bei der dritten Ausfahrt nach New York von dem Kreuzer „Hawke“ im Solent gerammt. Als der „Titanic“ am vergangenen Mittwoch aus Southampton ausfuhr, erregte, wie berichtet, seine Schrauben eine so gewaltige Strömung, daß die Achtertaupe des Passagierdampfers „New York“ davon zerissen wurden und der Dampfer mit dem Achterteil in das Fahrwasser hineinschwankte. Nur das sofortige Stoppen der Maschinen des „Titanic“ und das Eingreifen eines Schleppdampfers verhinderten eine Kollision des „New York“ mit dem „Titanic“. Auch der Kapitän des „Titanic“ Smith, ist ein Unglücksmann. Er war Kapitän des „Dlympic“, als dieser vom „Hawke“ gerammt wurde, und wurde dann zum „Titanic“ versetzt. Der vorgestern in Liverpool aus Halifax eingetroffene Passagierdampfer „Empress of Britain“ von der Canadian-Pacific-Linie berichtet, daß ungeheure Eismassen im Atlantischen Ocean trieben. Am vergangenen Dienstag sei man, drei Tagfahrten von Halifax entfernt, einem hundert Seemeilen weiten Eisfeld mit enormen Eisbergen begegnet. Man mußte weit vom Kurse abswenden, was die Fahrt des Dampfers stark verzögerte. Die „Virginian“ hatte zuvor ein Marconigramm geschickt, in dem vor dem Eisfeld gewarnt wurde. Die Ausdehnung des Feldes galt für phänomenal.

Den Umfang der entlebllichen Katastrophe erfährt unsere Leser aus unseren Spezialmeldungen, die wir in der Reihenfolge wie sie eingetroffen wiedergeben:

New-York, 16. April. Ein drahtloses Telegramm des Kabeldampfers „Minia“ meldet, daß die „Titanic“ langsam im Sinken begriffen ist. Es wird versucht, den verunglückten Dampfer in der Nähe von Cap Race am Strand zu setzen.

Paris, 16. April. Nach Ansicht hiesiger Fachkreise war es ein Fehler der White Star Line, das vielfach kritisierte neuartige System der Kombination von Turbinen und elektrischem Betriebe nicht vorerst auf einer kürzeren Strecke zu erproben, bevor die große Fahrt des „Titanic“ über den Ocean angetreten wurde. — In der Rue Scribe, wo sich die Bureaus der White Star Line befinden, herrschte nachmittags großer Andrang der englischen und amerikanischen Kolonien. Man atmete, von schwerer Besorgnis befreit, auf, als die Nachricht von der Rettung der Passagiere eintraf.

London, 16. April. Aus Newyork wird gemeldet: Das Bureau der White Star Linie wurde von zahlreichen aufgeregten Freunden und Verwandten der Passagiere des „Titanic“ belagert, und es spielten sich ergreifende Szenen ab. Auch das Londoner Bureau Deana House bot heute den ganzen Tag ein bewegtes Bild von zahlreichen angsterfüllten Nachfragen, die sich ein- und ausdrängten. Die Gewißheit, daß kein Menschenleben zu Schaden gekommen ist, rief in allen Schichten der Bevölkerung die größte Freude hervor.

New-York, 16. April. (Presse-Tele.) Nach einem Bericht aus Cape Race meldet die „Dlympic“, daß die „Carpatia“ mit Tagesanbruch die Stelle erreicht hatte, wo die „Titanic“ sich befand. Das Schiff fand nur Boote und Schiffstrümmern vor.

Die „Titanic“ war gegen 2.20 früh auf 41 Grad 16 Minuten nördlicher Breite und 50 Grad 44 Min. westlicher Länge untergegangen.

Alle Boote der „Titanic“ sind vollständig aufgefunden worden.

An Reisenden und Mannschaften sind ungefähr 600 Personen gerettet worden. Die meisten Geretteten sind Frauen und Kinder.

Das Dampfschiff „California“ bleibt zur Stelle und erforscht die Gegend des Unglücks. Die „Carpatia“ bringt die Geretteten nach New-York zurück.

Die Aufregung in New-York.

New-York, 16. April. (Presse-Tele.) Die Meldung vom Untergange der „Titanic“ hat in New-York ungeheure Bestürzung und Aufregung verursacht. Man muß leider annehmen, daß ungefähr 1600 Leute an Mannschaften und Passagieren das Leben verloren haben.

In großen Mengen schart sich das Publikum vor den Redaktionen der Zeitungen, um die letzten Nachrichten über die Katastrophe zu erfahren. Aus fast allen Teilen des Landes finden sich Verwandte und Angehörige der Reisenden ein, um Näheres über das Schicksal ihrer Anverwandten zu vernehmen.

Die Bestürzung im Publikum ist umso größer, als man aus den gestern veröffentlichten Meldungen entnehmen mußte, daß alle Passagiere gerettet worden

wären. Der Umschlag nach der anfänglichen Beruhigung und den optimistischen Hoffnungen ist jetzt um so erschütternder.

Schon in den ersten Nachmittagsstunden waren gestern Gerüchte im Umlauf, daß die „Titanic“ gesunken sei, doch wurden sie von der White Star-Gesellschaft auf das ausdrücklichste dementiert. Die Gesellschaft versicherte, daß die „Titanic“ unter eigenem Dampf nach Halifax fahre.

Nur gegen 6 Uhr mußte man vermuten, daß nicht alles in Ordnung war, als das drahtlose Telegraphenbureau berichtete, daß alle Verbindungen mit der „Dlympic“ und den begleitenden Dampfern aufgehört hätten.

Bestätigung der Unglücksbotschaft.

New-York, 16. April. (Presse-Tele.) Die Angestellten der White Starlinie geben jetzt zu, daß die Katastrophe viele Menschenleben zum Opfer gefordert hat. In ihrem amtlichen Bericht erklärt die Gesellschaft, die Verluste an Menschenleben könnten vorläufig nicht abgeschätzt werden, ehe man nicht wisse, ob die „Virginian“ Fahrgäste an Bord habe.

Herr Franklin, der hiesige Vertreter der White Star Linie gab gestern nur eine kurze Depesche des Kapitäns Haddock von der „Dlympic“ bekannt:

„Titanic ist 2.30 untergegangen.“
Man hatte jedoch Grund anzunehmen, daß die Depesche viel länger gewesen sei und die White Star Linie den übrigen Zeit, in dem der große Verlust an Menschenleben bestätigt wird, verheimlichte. Einer der Assistenten Franklins gebrauchte die Nebenwendung:

„Die „Carpatia“ fährt mit den Ueberlebenden nach New-York.“

In einer Unterredung gab Herr Franklin schließlich zu, daß durch die Panik und das schnelle Sinken des Schiffes ungeheure Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Er sagte:

„Die finanziellen Verluste lassen sich vorläufig noch nicht abschätzen, werden jedoch viele Millionen betragen. Insofern die Geldverluste werden gedeckt werden, doch die Menschenleben sind verloren.“

Es wird behauptet, daß die „Carpatia“ 600 bis 700 Passagiere an Bord habe. Mit unbegriffen sämtliche Reisende der ersten Kajüte. Diese waren zuerst von der „Virginian“ aufgenommen worden, wurden dann aber an Bord der „Carpatia“ übergeben, da die „Virginian“ nach England fährt, während die „Carpatia“ nach New-York unterwegs ist.

Ob die „Parisien“ auch Gerettete an Bord hat, ist noch nicht bekannt.

Die White Star Linie bestätigt, daß wahrscheinlich nur 670 Passagiere von den 2200, die sich an Bord befanden, gerettet worden sind.

Herr Alfred Vandervelt, den man auch an Bord der „Titanic“ vermutet, hat soeben an seine Mutter gelabelt, daß er sich noch in London anfährt.

Nur 675 Gerettete.

London, 16. April. (Presse-Tele.) Der New-Yorker Korrespondent der „Times“ berichtet: Die letzten Meldungen besagen, daß wahrscheinlich nur 675 Passagiere der „Titanic“ an Bord der „Carpatia“ gerettet worden sind.

Herr Franklin, der Vizepräsident der White Star Linie in New-York ist der Hoffnung, daß

auch auf anderen Schiffen sich noch Gerettete befinden. Doch lassen seine Andeutungen auf eine schreckliche Katastrophe und einen großen Verlust an Menschenleben schließen.

Drahtlose Hilferufe.

Halifax, 16. April. (Presse-Tele.) Die Ueberführung der Passagiere auf die „Carpatia“ wurde, wenn auch langsam, so doch unter ziemlich günstiger Witterung ausgeführt, da der Sturm, der vorher geherrscht hatte, sich inzwischen gelegt hatte.

Der Telegraphist von Cape Race hat über die Reihenfolge der drahtlosen Hilferufe der „Titanic“, die von insgesamt von über 50 Dampfern aufgenommen wurden, folgende Aufzeichnungen gemacht.

Ich höre von der „Titanic“ Notsignale, diese sind von einer Anzahl Schiffe beantwortet worden, darunter „Carpatia“, „Baltic“, „Caroma“ und „Dlympic“.

„Titanic“ berichtet: Der Bug des Schiffes neigt sich bereits.

Ich habe Verbindung mit der „Virginian“ hergestellt und ihr gemeldet, daß die „Titanic“ dringend Hilfe braucht, indem ich über die Lage des Schiffes und die sonstigen Verhältnisse genaue Angaben gemacht habe. „Virginian“ meldet, daß sie sofort nach der Unglücksstelle andampfen werde.

„Titanic“ hat die „Dlympic“ unterrichtet, daß die weiblichen Passagiere in den Rettungsbooten untergebracht sind und hat die „Dlympic“ ersucht, auch ihre Rettungsboote bereit zu halten.

Die „Titanic“ gab ununterbrochen weiter Notsignale und Angaben über ihre Lage. Der Telegraph an Bord der „Titanic“ zeigt eine außerordentliche Kaltblütigkeit und ist beim Telegraphieren durchaus sicher. Er kann gut aufgenommen werden. Trotzdem er sich der verzweifelten Lage bewußt ist, in der sich das Schiff befindet, verläßt er bis zum letzten Augenblick das Schiff nicht.

33 Millionen Mbl. Versicherungswert.

London, 16. April. (Presse-Tele.) Die Bankkosten der „Titanic“ beliefen sich auf ungefähr 10 Millionen Mbl. Die Versicherung an Bord betrug 23 Millionen Mbl. Das Schiff ist für 10 Millionen Mbl. versichert. Die Prämie war nur 1 Prozent.

Die Rückversicherung wurde gestern nachmittag bei Lloyds mit 50 für 100 gemacht. Jedes Telegramm,

Ein Wintertraum.

Roman von **Anny Wothe.** (44. Fortsetzung.)

Dst, wenn ich auf den Brettern stand und meine Stimme die Menschen zu Tränen rührte, daß ringsum nur ein einziges Schluchzen laut wurde, dann hatte ich an dich, an meinen armen, kleinen Naben, der nun gewiß ein Mann geworden und der nichts von seiner Mutter wußte. Die schlief die Sehnsucht. Immer drängte es mich der Heimat zu. Da — es war vor mehr als einem Jahr — las ich in der Zeitung, daß dein Vater gestorben, Leo. Lange hoffte ich, daß er vielleicht doch auf seinem Totenbette zu dir von deiner Mutter gesprochen, und ich hoffte im Stillen, du würdest kommen und deine Mutter suchen. Aber du kamst nicht und ich wußte, daß dein Vater unverzöhnt dahingegangen. Schwer und bitter habe ich damals gekämpft. Es war mir, als müßte ich jetzt zu dir eilen, aber ich hatte nicht den Mut — ich glaubte nicht an ein Erwachen deiner Liebe, die ich ja selber verzerrt hatte.

Da ging James nach Deutschland. Ich konnte ihn nicht halten, wie ich so gerne wollte, und ich dachte daran, ihm alles anzuvertrauen. Aber auch dazu war ich nicht stark genug. Erst nach meinem Tode sollte er erfahren, sollte wissen, daß ihm ein Bruder lebte, um den seine Mutter tausend Tränen geweint.

Und dann schrieb mir James plötzlich von dir und Angelid. Nicht einen Augenblick zweifelte ich daran, daß ein gültiges Geschick ihn mit seinem Bruder zusammengeführt. James schrieb mir von deiner Braut, wie holt und schön sie sei, und ich segnete sie im Geiste und meinte heiße Tränen über dein Glück. Dann schrieb mir plötzlich James wieder, daß er Angelid liebe, daß er sie eringen müsse um jeden Preis. Wie Wahnsinn erfaßte es mich da. Ich wollte dein Glück retten, James sollte dir nichts nehmen, und ich reiste, so schnell es nur gehen konnte, hierher, um doch nur einzusehen, daß ich zu spät kam. Nein, nicht zu spät. Das schlimmste wenigstens, daß ihr mit den Waffen in

der Hand einander bekämpft, das konnte ich verhindern, denn wer von euch will zum Brudermörder werden?

In finsternem Schweigen standen die beiden Männer.

Erstschöpft schwieg die Erzählerin und lehnte ihr graues Haupt an Angelids Schulter.

„Hast du kein Wort für deine Mutter, Leo?“ fragte Marga Wood dann sanft voll schmerzlicher Resignation.

Leo sah mit Augen voll düsterer Glut in ihr Gesicht, dann irrten seine Blicke zu Angelid, die aus blauen, angstvollen Augen zu ihm aufschah.

Ein höhnisches Lächeln zuckte um Leos Mund, als er mit hüftenden Zähnen hervorrief:

„Die züchelige Geschichte, die Sie mir da erzählen, gnädige Frau, macht mich hart, hart wie meinen Vater. Aber Sie haben recht, wenn Sie meinen, daß ich nicht mit dem Wasser in der Hand gegen ihn kämpfen kann, dem meine Mutter das Leben gab, wenn auch diese Mutter tot für mich sein muß, wie ich für sie.“

„Leo!“ schrie die gemarterte Frau auf. „Leo!“

Er sah düsteren Auges in ihr verzweifeltes Gesicht.

„Angelid,“ fügte er dann plötzlich hart hinzu, „Angelid soll zwischen uns entscheiden. Frei, unbehindert, nur wie ihr Herz gebietet, soll sie wählen zwischen dem fremden Mann dort, der mein Bruder sein soll, und mir.“

Einen Augenblick herrschte Totenstille im Zimmer. Man hörte nur das dumpfe Ticken der Uhr. Draußen rüttelte der Schneesturm an den Fenstern und jagte die weißen Flocken zu hohen Wänden empor.

Angelid war totenbleich. Mühsam richtete sie sich auf und faltete beide Hände über der Brust zusammen. Ihre Augen suchten den Blick von James Wood, und als habe sie sich daraus Mut getrunken, sprach sie fest, indem sie auf Leo trat und ihm bittend in die Augen sah:

„Leo, sei nicht so hart mit mir, sei nicht so hart mit dieser da, die dich voll mütterlicher Liebe umhegt hat, wenn sie dir auch fern war, die um dich litt und noch liebt.“

Lerne doch verstehen, daß das Menschenherz ein eigenwilliges, trotziges Ding ist, das sich nicht einzuweichen läßt in eine bestimmte Form. Sieh, Leo, du weißt,

ich habe dich lieb, wenn auch vielleicht nicht mit der einzigen, großen Leidenschaft, die das Weib zum Manne zwingt, aber doch mit echter Freundschaft, die oft mehr wert ist als Liebe und Leidenschaft. James ist in mein Leben getreten, und ich konnte nicht anders, ich mußte ihn lieben. Vielleicht trat er mir gleich so nahe, weil er dir so ähnlich war, weil ich so viel verwandte Züge in euch fand.

Ich weiß es nicht. So sehr ich auch kämpfte und litt, so sehr ich mich auch mühte, in dir den Mann zu sehen, der mein künftiges Leben in der Hand hielt, alles in mir drängte James zu. Verzeihe mir, Leo, ich kann nicht anders. Ich habe dir vorher zugestanden, daß ich mich als deine Braut betrachte, wenn du selber mich nicht freigibst; ich wiederhole es hier: vertrauensvoll lege ich als meinem besten Freunde mein Geschick in deine Hände. Bestimme du James' und mein Schicksal, und ich will nicht murren, wie immer du es beschließt.“

Wie tiefe Schatten zitterten die langen, schwarzen Wimpern auf den weißen Wangen des Mädchens, das in so rührender Hingebung und doch in hoheitsvollem Freimut vor Leo stand.

James' Augen glühten ihn an, seltsam feindlich und doch voll geheimer Angst. Leo hätte lachen können darüber, wie sich alles löste.

Ernst schob er Angelids gefaltete Hände, die sie ihm beschwörend auf die Brust gelegt, von sich und erwiderte hart:

„Du selbst hast bereits deinen Weg gewählt, Angelid, indem du mir bekanntest, daß du diesen da, der mein Bruder sein soll, mehr liebt als mich. Ich kenne dich besser, deinen Gang zum Phantastischen und Außergewöhnlichen, der dich voll Leidenschaft James Wood, dem finken Flieger, in die Arme treibt. Sei's drum! Ich kann und will dich nicht halten! Sei glücklich mit ihm, wenn du es kannst, und möge nie die Stunde kommen, in der du mich herbeisehst, denn du all sein Glück und seines Lebens Wonne grausam zerstörtest.“

Und sich zu James Wood wendend, sagte er kühl und schneidend:

„Wehe dir, wenn das Opfer, das hier gracht wird, umsonst wäre. Angelids Unglück zahlst du mir mit dem Leben, auch wenn du mein Bruder bist.“ James wollte zu ihm treten, ihm ein heftiges

Wort ins Gesicht schleudern, aber Angelid hinderte es. Sie schüttelte an James Brust, und ihre Augen bettelten zu ihm auf, daß er tief aufseufzend seinen Arm um ihre Schulter legte und ihren Kopf bernigend an sich drückte.

Da wandte sich Leo hastig ab. Sein Blick suchte fast drohend die alte Frau, die, wie betäubt, ganz zusammengekauert war und kein Wort mehr fand in all ihrem Jammer, daß sie den Sohn zum zweitenmal verloren.

„Leo“, bat sie noch einmal mit emporgehobenen Händen.

Er schüttelte heftig den Kopf, „Nein“, entgegnete er kalt. „Wie kam und werde ich vergessen, daß meine Mutter ihr Kind verließ, daß sie das Leben meines Vaters einsam und elend machte, wie kam ich das zu erwidern. Du und dein Sohn da, ihr nehmt mir nun auch die Braut. Ich habe keinen Teil an euch. Seht zu, wie ihr zurecht kommt im Leben. Was weißt du, wie oft ich als Knabe verzweifelt nach meiner Mutter schrie, wie ich den Vater quälte, warum meine Mutter tot war und warum er mir nicht eine neue Mutter gab, wie sie andere Kinder hätten. Ich wollte geliebt, gekostet, gehezt sein.“

Meine Mutter aber stand unterdes auf der Bühne und rührte fremde Leute zu Tränen, indes sich ihre Kind in Sehnsucht verzehrte und sein Vater vor der Zeit alterte und ein einsamer, trauriger Mann wurde. Und das alles sollte vergessen sein, weil es der Frau, die mir das Leben gab, nach dreißig Jahren einfällt, daß sie noch ein anderes Kind gehabt? Nein, so wohlfeil ist Kindesliebe nicht.“

Unsere Wege scheiden sich für immer. Möge sich dein Leben freundlich gestalten, aber fern von mir — ich bin der echte Sohn meines Vaters.“

Mit einem wimmernden Laut sank Marga Wood zusammen.

„Bruder“, nahm James, Angelid freilassend, das Wort, „Bruder, sei nicht hart mit ihr. Du kennst nicht den reichen Schatz der Liebe, der in ihrem Herzen quillt, und den sie, weil du ihr verloren warst, über mich allein ausschüttete, der ich dir, Gott weiß, wie weh es mir tut, so viel genommen. Reich mir die Hand, vergiß nicht, daß sie uns beiden das Leben gab, daß sie ein Arecht darauf hat, daß wir sie lieben.“ (Fortsetzung folgt.)

das über das Schiffsunglück berichtete wurde in der sogenannten „Schreckensstammer“ (das ist das Zimmer, in dem die Depeschen über untergegangene Schiffe angeschlagen werden) veröffentlicht.

Die Rückversicherung hat sofort begonnen. Unter allgemeiner Aufregung sind die Prämien auf 50 Pfund Sterling für 100 gestiegen. Zum Schluß sogar auf 80. Als spätere bessere Nachrichten eintrafen, ging die Prämie wieder auf 25 Prozent zurück. Dabei endete das Schwanken. Soweit bekannt ist, befindet sich kein spezifisches Gold an Bord, jedoch viele Edelsteine und besonders Diamanten. Ferner 3,418 Saß Depeschen, Briefe und Einschreibsachen. Eine große Zahl der Passagiere ist gleichfalls sehr hoch verschätzt.

Der Kapitän und die Mannschaft.

London, 16. April. (Presb.-Tel.) Kapitän Smith, der das Oberkommando der „Titanic“ führte, ist ein Mitglied der englischen Marinereserve. Er war Kapitän der „Olympic“, als dieses Schiff im vergangenen September mit dem Kreuzer Hawke bei der Insel Wight zusammenstieß. Er ist 60 Jahre alt und achtunddreißig Jahre im Dienste der White Star Linie.

Kapitän Smith ist aus der Grafschaft Stafford gebürtig und verbrachte seine Lehrjahre zur See in der Firma Gibson u. Co., in Liverpool. Seit 1887 ist er als Kapitän im Dienste der White Star Linie und hat das Oberkommando der „Republic“, „Britannia“, „Majestic“ (9 Jahre lang), „Vesta“ und „Adriatic“ gehabt. Während des Vercenolages führte Kapitän Smith zweimal auf der „Majestic“ Truppen nach Südafrika und wurde von der Regierung für seine Leistungen im Transportdienst ausgezeichnet. Smith besitzt ein hübsches Heim in Newforest in der Grafschaft Hampshire, wo seine Frau mit einer 30 jähr. Tochter wohnt. Die Mannschaft der „Titanic“ übersteigt 900 Mann, von denen die meisten in Southampton wohnen. Dort hat begreiflicherweise die Nachricht von dem Unglück die größte Aufregung hervorgerufen.

Der Untergang der „Titanic“.

London, 16. April. Die Katastrophe der „Titanic“ scheint bedeutend schwerer zu sein, als die ersten über New-York eintreffenden Nachrichten erkennen ließen. Der stolze Riesen-Dampfer der Atlantischen Flotte ist auf seiner Jungfernfahrt völlig vernichtet worden. Das scheint einwandfrei festzustehen. Wie groß die Opfer an Menschenleben sind, die der Ozean gefordert hat, ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

Die amerikanische Millionäre, die sich dazu gedrängt hatten, die erste Fahrt des neuen Ozeanriesen mitzumachen, schlummerten friedlich in ihren Kurzsappartements, als der furchtbare Zusammenstoß mit einem an der Newfoundlandküste schwimmenden Eisberge erfolgte. Nur ein kleiner Teil der ungeheuren Eismassen ragte aus dem Wasser, während die größere Fläche, die noch nicht abgeschmolzen war, sich über hunderte von Metern unter den Wellen des Ozeans langstreckte. Der Anprall war ein gewaltiger, und die scharfen Eiskanten schlugen den Vorderteil der Titanic der Länge nach auf.

Sofort wurde das drathlose Hilfesignal gegeben und unablässig flatterte das „S. D. S.“ über den Ozean, und bald kamen von einer Reihe von Schiffen, die sich auf der Route über den transatlantischen Ozean befanden, die Antwort-Signale, daß man den Notruf vernommen und zur Hilfe eile.

Doch bevor die Rettung kam, erteilte den stolzen Dampfer sein Geschick. Vier Stunden lang kämpfte er sich mit zerschmettertem Bug langsam seinen Weg durch die Wogen weiter. Dann sank er.



Die Sonnenfinsternis am 17. April.

Die Linie, die sich vom Atlantischen Ozean durch Spanien, Frankreich, Deutschland und Rußland nach Sibirien hinzieht, bezeichnet die Zone der zentralen Verfinsternung. Auf dem schwach wiedergegebenen Teil wird die Finsternis vermutlich für einige Sekunden total sein, im übrigen Teile ringförmig. Bei der partiellen Verfinsternung in den angrenzenden Gebieten ist die Sonne zu einem um so größeren Teil vom Mondschatten bedeckt, je näher der einzelne Ort der Zone der zentralen Verfinsternung liegt.

Es kann nunmehr als sicher angenommen werden, daß die Katastrophe der „Titanic“ mehr als tausend fünfshundert Menschenleben an Opfern gefordert hat. Die ersten Nachrichten, die davon sprachen, daß alle Passagiere und die gesamte Mannschaft gerettet worden seien, haben sich leider nicht bewahrheitet. Die Widersprüche, die die ersten drathlosen Meldungen enthielten, sind darauf zurückzuführen, daß alle nach der Unfallstelle eilenden Dampfer, die zum Teil mit Marconi-Apparaten, zum Teil mit Zeefunkensystem ausgerüstet sind, durcheinandertelegraphierten, sodaß ein furchtbarer Wirwar entstand, und die Nachrichten nur bruchstückweise von der auf Cap Race gelegenen Marconi-Station aufgenommen werden konnten.

Ein großer Teil der Passagiere allerdings konnte auf den Rettungsbooten Platz finden, von denen beim Sinken des Schiffes mehrere kenterten.

Berlin, 17. April (P.A.-A.) Der Reichstagspräsident sprach in seiner Eröffnungsrede die tiefe Trauer Deutschlands anlässlich der „Titanic“-Katastrophe und des erschütternden Todes von 1500 Personen verschiedener Nationalitäten aus. Die Parlamentsmitglieder hörten die Rede stehend an. Unter den Ertrunkenen soll sich auch der bekannte englische Publizist William Stead befinden.

New-York, 17. April. (P.A.-A.) Den letzten Nachrichten zufolge sind von den Passagieren der „Titanic“ durch die „Carpathia“ 800 Personen gerettet worden. Die Zahl der Ertrunkenen beläuft sich somit auf 1550 Personen.

San Jones, 17. April. (P.A.-A.) Die Hoffnung auf Rettung der übrigen Passagiere sind aufgegeben. Die Rettungsversuche sind eingestellt worden.

London, 17. April. (P.A.-A.) Eine tief bedrückende Stille herrschte im Unterhaus, als Asquith eine Rede über die Katastrophe der „Titanic“ hielt. Die Parlamentsmitglieder haben, entgegen der Tradition, die Rede barhäuptig angehört.

Die Hiobspost.

New-York, 17. April. Während noch die in später Abendstunde erscheinenden Nachtangaben auf Grund der an die Regierung abgegebenen Meldungen

versicherten, daß sämtliche Passagiere gerettet seien, wurde um 10 Uhr abends bekannt, daß die „Titanic“ bereits Sonntag nacht um 2 Uhr 20 Minuten gesunken sei. Ebenso, daß mit Ausnahme der von der „Carpathia“ aus offenen Booten geretteten 675 alles andere verloren sei. Wieso es möglich war, die gesamte Presse von früh bis nacht mit genauen Mitteilungen über die erfolgte Rettung der Passagiere zu versehen, die von verschiedenen Seiten einliefen, ist vorläufig unerklärlich. Noch um 5 Uhr nachmittags versicherte mir der leitende Direktor einer anderen Linie, daß die „Titanic“ unter eigenem Dampfe nach Halifax steuere und bestimmt dahin gelange. Vizepräsident Franklin von der White-Star-Linie gab ungefähr um dieselbe Zeit in feierlichster Form die Erklärung vor den versammelten Journalisten ab, daß seine Mitteilungen auf absolut zuverlässigen Kabel- und drathlosen Telegrammen aus verschiedenen Quellen beruhen und daß die Deffektivität sicher sein könne, nur die volle Wahrheit zu erfahren. Die von mir am frühen Nachmittage avisierten ungünstigen Privatberichte (vergl. unsere gestrige Abendausgabe. D. Red.) erweisen sich nunmehr leider als richtig. Da alle Details über die Zahl der Geretteten fehlen, ist die Erregung in der Stadt New-York, so groß, daß man selbst die von der White-Star-Linie angegebene Zahl von 675 Geretteten nicht glaubt, während andererseits vielfach an dem Untergang der „Titanic“ gezweifelt wird. Der Fall, daß die gesamte amerikanische Presse ihre Leser mit ganz unrichtigen Meldungen bediente, ist nach hiesigen Verhältnissen als außerordentlich zu bezeichnen. Dagegen herrscht die vollkommene Verwirrung. Während vor dem „Times“-Gebäude noch Nachtangaben mit detaillierten Berichten über die angeblich Geretteten ausgerufen wurden, umlagert die schweigende Menge ein Fenster, welches die letzten Hiobsposten meldet. Wie nunmehr feststeht, fällt das Abbrechen der letzten gegen halb drei Uhr eingelaufenen Marconimeldung mit dem Schiffsuntergang zusammen.

Die einzigen autoritativen Berichte, welche vom Kapitän der „Olympic“ eingelaufen sind, werden im Wortlaut von der White-Star-Linie zurückgehalten.

Ueber Cape Race aber wurde hierher von „Carpathia“ gestern bei Tagesanbruch Marconibericht angegebene Position der „Titanic“ festgestellt, jedoch nur Teile des Wracks und vorfand.

Zwischen 11 und 12 1/2 Uhr nachts war ein Teil des Broadway wie gewöhnlich von den aus dem Winter Zurückkehrenden überflutet. Die Kunde von der Katastrophe hatte eine geradezu lähmende Wirkung, weil angesichts der positiven Nachrichten der früheren Abendstunden niemand an eine solche Möglichkeit dachte. In den umliegenden Hotels wurde das Vorgehen der White-Star-Linie mit der größten Erbitterung besprochen. Von sachmännischer Seite wird erklärt, daß die durch die Anzahl drathloser Anfragen die auf den Schiffen arbeitenden Beamten so konfus wurden, daß die vielfach sich kreuzenden Fragen teilweise als Antworten weitergegeben wurden. So soll die Tatsache erklärt werden, daß auch die Laffanblätter, welche einen selbständigen, von der assoziierten Presse unabhängigen Nachrichtendienst haben, dieselben falschen Nachrichten veröffentlichten. Gegen Mitternacht gleich die Erregung in den Straßen einer Revolution.

Um 2 Uhr morgens wird behauptet, die „Titanic“ sei nicht um 2 Uhr 20 Minuten Montag früh, sondern um dieselbe Zeit am Nachmittag gesunken. — Da die „Virginia“ meldet, sie habe alle von ihr aufgenommenen Passagiere an die „Carpathia“ abgegeben, wird befürchtet, daß 1500 Passagiere verloren sind.

New-York, 17. April. Die Direktion der Allan-Linie in Montreal teilt mit: Bis spät nachts haben weder „Virginian“ noch „Parisian“ irgend einen Bericht über die Rettungstätigkeit erstattet. Der frühere Bericht, daß „Virginian“ gerettete Passagiere aufgenommen und auf die „Carpathia“ überführt habe, ist unbegründet. Beide Schiffe sind voraussichtlich zu spät an der Unglücksstätte angelangt. Trotz vereinigter Anstrengungen aller drathlosen Stationen längs der Neuenlandküste ist bis Mitternacht ostamerikanischer Zeit (6 Uhr früh) keine einzige Meldung von den an den Rettungsversuchen beteiligten Schiffen eingelaufen. Die einzige bisher als zuverlässig anzusehende Meldung ist vom Kapitän der „Olympic“ eingelaufen und bis 1/2 Uhr nachts nicht im Wortlaut seitens der White-Star-Linie veröffentlicht worden. Nach demselben spät nachts eingelaufenen Bericht begegnete die „Carpathia“ Montag um halb 11 Uhr vormittags einer kleinen Flottille von Rettungsbooten, welche seit Eintritt der Katastrophe acht Stunden bei ruhiger See kreuzten. Die „Carpathia“ ist mit den Geretteten Donnerstag nacht hier fällig.

Boston, 17. April. Ein drathloses Telegramm von gestern, das spät abends von der „Olympic“ eingetroffen ist, besagt, daß die „Carpathia“ mit 805 Passagieren der „Titanic“, und zwar meist Frauen und Kindern auf dem Wege nach New-York ist. Die Meldung schließt damit, daß ernste Besorgnis für das Schicksal der übrigen Passagiere und Besatzung gehegt wird. Nach einer Lloydmeldung aus Montreal sind etwa 675 Passagiere und 200 der Besatzung gerettet worden.

Aus der Liste der Verunglückten.

London, 17. April. Der Exchange Telegraph meldet: Als ertrunken wird angenommen: Colonel Astor, Schriftsteller Stead, Bruce Ismay, A. G. Van derbilt, Major Butt, der Adjutant Laitis, Kapitän Smith, der Führer der „Titanic“. Gerettet ist Frau Astor. Es besteht wenig Hoffnung, daß außer den 675 weitere Personen gerettet worden seien.

Lodzer Bilderbogen.

III.

Die Konstantinerstraße.

Auf der Konstantinerstraße ist immer was los... (Ein Lodzer Wort.)

Jede Stadt hat zwar ihre Konstantinerstraße, aber nicht jede „Konstantinerstraße“ hat das „Glück“ in einer Stadt wie Lodz zu liegen.

Lodz gleicht einem häßlichen Mädchen mit großer Mißgift und seine Straßen gleichen ungewaschenen Kindern mit schön geschmückten Nähen. An der geschmückten Mähe der Konstantinerstraße sind viele Schmuckstücke noch haften geblieben und die viele „Seife“, die verwendet wurde, um sie zu entfernen, ist bis auf den heutigen Tag ein Tropfen im Meer und vermochte die Flecke nicht einigermaßen zu vertilgen.

Die Konstantinerstraße bildet ein ganz besonderes Kapitel im Lodzer Leben. Von den hundert anderen Lodzer Straßen kann man viel leichter sagen, was sie nicht sind, als was sie sind, von der Konstantinerstraße ist es umgekehrt: wir können viel leichter sagen was sie ist, als was sie nicht ist. Denn was sie ist, das wirkt sich sehr schnell in die Augen.

Die Konstantinerstraße ist umgeschminkt und unverschämte.

Ihre Etikette ist klar und deutlich und spricht eine Sprache, die eindeutig ist. Hier zeigt sich die Sünde, wie sie ist. Die Sünde, wenn sie die letzte Stufe ihres Sinkens erreicht hat, der Stufe, von der es kein Hinab mehr gibt.

Auf dem engen Terrain zwischen dem Nowy Rynek und der Długastraße ist ihre „Paradeseite“. Vor der Parade ist ihre Hauptdomäne und an den Straßenecken hat sie ihre „Hilfen“ angeschlagen.

Auf der Konstantinerstraße ist immer was los. Entweder gibt das sich in einem Geschlecht oft Anlaß zum letzten Tagesgespräch, oder ein neuer Sträufling beglückt die Straße durch seinen letzten Gang nach Numero Sicher auf der Długastraße. Manche

„Konkurrentinnen“ demonstrieren hier allzubühlig ihren „Kampf ums Dasein“ und die davongetragenen blauen Flecke sind keine rara avis.

Am Tage gleicht die Konstantinerstraße jeder anderen Lodzer Straße. Sie hat nichts Sehenswertes. Ihre Häuser sind meistens klein und primitiv, ihre Höfe noch kleiner und primitiver.

Durch die Konstantinerstraße hat auch mancher seiner letzten Erdenangegangenen, den letzten Erdenangegangenen dahin, von wo es kein Zurück mehr gibt.

Und Tausende von Menschen haben auf dem Wege zum Friedhofe manch Verblichenen das letzte Geleit gegeben.

In den Abendstunden ändert sich das Bild wie mit einem Zauberstrich. Aus allen Ecken und Enden tanzen die Kinder der Lust und der Straße auf. In den Schenken niedrigsten Ranges und in den sogenannten Bars beginnt ein reges Leben zu herrschen. Ein anderes Leben erwacht auf der Straße. Es funkelt und glitzern die Augen und kreischende, heisere Stimmen tönen einem entgegen. Und taucht irgendwo das Auge des Gesichts auf, so beginnt eine Flucht der Sünde nach links und rechts, ein Verstecken und Verbergen in den Lörwegen bis der bunte Rock verschwindet. Dann beginnt das Treiben wie zuvor und der Feierkasten leert seine Weifen in alter Manier.

Wenn man sich fragt, warum gerade die Konstantinerstraße zum Sammelpunkte dieser Existenzen geworden ist, so läßt sich das am allereinfachsten durch die Tatsache erklären, daß die Konstantinerstraße seit einigen Dezennien die Theaterstraße ist. Hier strömen Tausende von Menschen herbei, so daß der Abschaum der Menschheit sich hier große „Erfolge“ verspricht.

Mit der Konstantinerstraße ist die Entwicklung des Theaterwesens in Lodz sehr eng verbunden. Hier sind auch die Anfänge des Theaters in Lodz zu suchen. Schon vor vierzig Jahren, als das Bedürfnis nach Theater fühlbarer wurde, begann auch der Gedanke in einigen hiesigen Unternehmungsggeistern aufzutauchen, ein ständiges Theater zu erbauen. Lodz besaß noch in einigen Dezennien kein Theater, keine Vergnügungso

Der Lodzer von Anno doximal amüsierte

den Schießbuden, die in Hülle und Fülle entstanden und die Jugend beglückte sich mit den Karussells, die im Jahre 1829 nach deutschen Mustern eingeführt wurden.

Die Karussells waren noch sehr primitiv und die Schießbuden noch primitiver. Drei Schüsse kosteten damals nicht fünf Kopelen wie heute, sondern eine Kopelle. Und wer 6 mal geschossen hatte, konnte noch da 7. mal gratis schießen. Das war eine schöne, gute alte Zeit. Tempi passati. Heute leben noch die Ueberreste dieser Schießbuden und fristen ein kümmerliches Dasein.

Sehr beliebt waren damals auch die „Komiker Hofausputzmaschinen“ wie man sie im Volke nannte, die auf dem Neuen Ring im Hause von Ginzberg „Gastspiele“ abholvierten. Das erste ständige Theater baute Friedrich Sellin im Hause von Epenberg. Das Theater war sehr klein und faßte zirkel 100 Menschen. Auf die Dauer erwies sich dieses „Theater“ als ungenügend. Die Bevölkerungszahl begann rapide zuzunehmen, die Industrie machte große Fortschritte und allerorts tauchten Projekte auf, ein großes ständiges Theater zu erbauen.

Wiederum war es nun Friedrich Sellin, der im Jahre 1865 auf der Konstantinerstraße ein Theater erbaute. Das Theater bestand nur aus Bühne und Zuschauerraum und spielte im Freien. Das Viktoriatheater, das vor einigen Jahren abbrannte und in dem sich gegenwärtig das Casino-Theater befindet, wurde erst im Jahre 1870 von Felix gebaut und das deutsche Thalia-Theater im Jahre 1881.

Das „Große Theater“, das sich auch auf der Konstantinerstraße befindet, wurde erst im Jahre 1899 erbaut.

Wie man sieht, ist das Theaterwesen mit der Konstantinerstraße eng verbunden und der Theaterhof ist wohl der einzige „h i s t o r i s c h e“ Lodzer Hof.

Manch große Geister und bedeutende Köpfe haben ihren Einzug durch diesen Theaterhof gehalten. So empfing der Theaterhof den großen polnischen Nobelpreisträger Henryk Sienkiewicz, die weltberühmte Sarah Bernhardt, die im Großen Theater ihre Sterbekunst in der „Kamelienblume“ demonstrierte und die Barfuß-

tänzerin Isadora Duncan, die auf den weltbedeutenden Brettern ihre Barfußtanzkunst ad oculos vorführte. Mancher Mine, dem die Nachwelt bekanntlich keine Kränze pflicht, passierte mit großem Pomp den Theaterhof und manche verließ ihn, enttäuscht, verzweifelt und verbittert.

Auch die „Nebelbilder-Vorstellungen“, die gewissermaßen als Vorläufer der jetzt so beliebten Kinetographenvorführungen betrachtet werden müssen, haben auf dieser Straße Unterlauf gefunden. In kleinen Läden schlugen abgedante Kinder Thalias aus Galizien oder aus Posen ihre „Theater“ auf. Auf grell bemalten Plakaten kündigten sie die „großen Weltwunder“ an, die für billiges Geld in „ihrem einzigen und besten Theater der Stadt“ auf der Leinwand zu sehen sind.

Die „Theater Läden“ waren einfach und primitiv, zum Eigen dienten gewöhnliche, manchmal auch umgehobelte und nur mit einem roten Tuch bedeckten Bänke. Von Logen und Parquets war natürlich noch keine Spur. Die Eintrittspreise waren noch sehr niedrig gehalten und „die Weltwunder“ hüpften so nebelhaft an einem vorüber.

Auch die leichtgeschürzte Muse trug hier noch sehr schwächern ihr Gesichtchen zur Schau. „Apollo-Theater“, in dem sich gegenwärtig das polnische „Populär-Theater“ befindet, feierte sie ihre kleinen Triumphe und die Familien-Nachmittagsvorstellungen erfreuten sich großer Beliebtheit.

Sehr viel zur Entwicklung der Straße trägt die freiwillige Feuerwehr bei, die im Tagesleben der Konstantinerstraße Leben und Bewegung bringt. Und wenn die Nacht hereinbricht, und die Bewohner sich zur Ruhe begeben, ertönt plötzlich die Feuerheruppe, mit Lärm und Getöse rücken die Mannschaften aus, die Pferde wiehern, die Signale ertönen immer lauter und lauter. Die Konstantinerstraße erwacht aus ihrem Schlummer, mit vom Schläge verfürten Augen eilen die Bewohner zu den Fenstern.

Es erwacht das Leben. Die Nacht wird zum Tage und die Straße wird abermals von Lärm und Sturm erfüllt.

Die Konstantinerstraße ist eben immer noch die Straße, wo immer was los ist.

H. Z.

Die deutschen Passagiere.

Die Passagierliste der White Star Linie weist folgende deutsche Namen auf: Herr S. Baumann, Herr K. S. Behr, Herr C. Brandeis, Frau A. Fleckenheim, Herr Dr. Henri Krauenthal und Frau, Herr L. G. Krauenthal, Frau Margarete Fröhlicher, Herr Georg B. Goldschmidt, Gräfin v. Rothke, Herr Adolf Saalfeld, Herr M. Schabert, Herr Oberst A. Simonius (Präsident des Schweizer Bankvereins, gerettet), Herr Dr. Max Stabellin, Herr Emil Tauffig mit Frau und Tochter. Unter den Passagieren der zweiten Klasse befinden sich folgende deutsche Namen: Baron v. Trachstedt, Frau Anni Funk, Herr Hoffmann und zwei Kinder, Frau Berta Rohmann, Dr. Ernst Morawetz, Herr August Meyer, Herr Leopold Weiß und Frau Mathilde Weiß. Die Katastrophe der „Titanic“ ruft in Berliner Exportkreisen und in der Berliner Geschäftswelt große Beunruhigung hervor. Wie der „Confessionair“ mitteilt, sind unter den Passagieren des Unglücksdampfers viele amerikanische Einkäufer, die noch vor kurzem in Berlin zum Einkauf weilten und zum Teil über Leipzig die Rückreise angetreten haben. Die Firma Simbel Bros., Berlin-New-York, hat die Herren Slyn, Calderhead und McLaugh unter den Passagieren. Von der Firma Abraham und Strauß, Berlin-Newyork, ist Herr Senator Strauß mit Gemahlin auf dem Schiff. Die Eaton Co., Berlin-Toronto, hat Herrn Graham auf der „Titanic“.

Die ersten Listen mit den Namen der Geretteten.

Newyork, 17. April. Unter den am 3 Uhr früh bekannt gegebenen ersten Namen der Geretteten fehlen: Sohn Jacob Astor und Frau, sowie Efdor Strauß und Frau, jedoch sind bisher nur 57 Namen drucklos gemeldet. Der Präsident der White Star Line, Ismay, ist gerettet. Noch immer, um 3 Uhr früh umfassen Hunderte das Nachrichtenfenster der „Times“, wofürst feierhafte Tätigkeit herrscht. Ungezählte Leser anderer Zeitungen umgeben das Gebäude. Alle Nachrichten werden gierig aufgegriffen, obwohl vor Eintreffen der „Carpathia“ in drahlloser Distanz schwerlich Details über die Katastrophe zu erwarten sind. Das vier-Uhr-Morgenblatt enthält die Namen von vierundachtzig Geretteten, jedoch fehlen obige Namen, sowie die Namen Secads und Guggenheims noch mimer.

New-York, 17. April. (Spez.) Marconis Bureau berichtet: Die Dampfer „Parisian“ und „Virginian“, die sich am Ort der Katastrophe befanden, haben drucklose Telegramme gesandt, das alle Geretteten, 868 an der Zahl, auf dem Verdeck der „Carpathia“ untergebracht sind. Der Dampfer „Munira“ hat eine große Menge Schiffstrümmern, aber kein einziges Rettungsboot bemerkt. Es ist also vollständig aussichtslos, auf Rettung einer größeren Anzahl von Passagieren zu rechnen.

Die Schwierigkeiten des Kabinetts Khuen.

Wien, 16. April. Die Bemühungen des Grafen Khuen, den Weg zur Erledigung des Wehrgesetzes im ungarischen Abgeordnetenhaus durch Verhandlungen mit der Opposition freizumachen, werden in Budapest skeptisch beurteilt. Man glaubt, daß die Frist, die dem Grafen Khuen im Ministerrat zur Anbahnung einer Verständigung am Sonntag gegeben worden ist, ergebnislos verlaufen wird, und daß der Ministerpräsident nicht in stande sein wird, die Opposition zu überwinden. Dazu kommt, daß in der Arbeitspartei noch immer lebhaftere Stimmung gegen den Kriegsminister v. Auffenberg herrscht, die besonders von der Tagespartei genährt wird. Heute abend findet in Budapest eine Unterredung zwischen Khuen und dem Finanzminister Lúkas statt, der in ungarischen politischen Kreisen die größte Bedeutung beilegt wird. Lúkas gilt seit längerer Zeit als die Persönlichkeit, die infolge des Vertrauens der Opposition für geeignet gilt, das Wehrgesetz zu sichern, wenn Graf Khuen seiner Aufgabe nicht gewachsen ist!

Wien, 17. April. (V. T. A.) Privatmeldungen aus Budapest zufolge wird der ungarische Ministerpräsident Khuen Hederwary heute seinen Abschied einreichen. Als Nachfolger wird der heutige

Table with 4 columns and 3 rows of sunspot diagrams. Each diagram is a circle with a shaded area representing sunspots. The dates are: 6 JUNI 1891, 8 JUNI 1899, 28 MAI 1900, 30 AUGUST 1905, 28 JUNI 1908, 17 APRIL 1912, 21 AUGUST 1914, 3 FEBRUAR 1914, 22 NOVEMBER 1919, 10 NOVEMBER 1920, 8 NOVEMBER 1921, 28 MÄRZ 1922.

Vergangene und zukünftige Sonnenfleckennisse.

Die Anarchie in Südmarokko.

Der Korrespondent des „Temps“ in Marrakesch meldet: „In der Umgegend von Marrakesch herrscht vollkommen Anarchie. Dieser Zustand ist auf die Intrigen zwischen dem großen Kaid und auf die Unsicherheit, die über die Zukunft herrscht, zurückzuführen. Ganze Banden von Räubern haben sich organisiert und plündern die Gegend bis dicht vor die Tore der Stadt. Einige Soldaten des Makhzen, die dieser Tage die Räuber verfolgten, wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unter den Eingeborenen läuft das Gerücht, daß Marrakesch demnächst von den Franzosen besetzt werden wird. Die Wirkung des französischen Protektorats macht sich schon in wirtschaftlicher Hinsicht bemerklich. Die ersten Anzeichen sind ein starkes Steigen der Grundstückspreise in der Stadt und in der Umgegend.“ Aus Mogador wird gemeldet, daß der französische Konsul in Mogador seine guten Dienste angeboten hat, um den bei Laraband gefangen genommenen Deutschen Steinwachs, wieder in Freiheit zu setzen.

Madrid, 16. April. (Pres.-Tel.) Nach Ansicht Canalejas wird man trotz des langsamen Vorrückens der Unterhandlungen auf dem eingeschlagenen Wege zu einer gegenseitig befriedigenden Lösung der Lage kommen.

Tanger, 16. April. (Pres.-Tel.) Ein Telegramm aus Casablanca meldet, daß Mohamed es Sajan mit einer großen Streitmacht von Saïr Semmur und Sajan sich in der Richtung nach Tafudait auf den Weg gemacht hat. Seine Begegnung richtet sich gegen das Lager des Generals Ditté, der alle Vorbereitungen getroffen hat, den Ansturm dieser großen Truppe zurückzuschlagen.

Die Vereinigten Staaten und Mexico.

London, 16. April. (Pres.-Tel.) Der Korrespondent des „Evening Telegraph“ meldet aus Washington, daß man in der Stadt der Meinung ist, daß eine Intervention der Vereinigten Staaten in Mexico bevorstehe. Augenblicklich sind 15,000 Mann an der mexikanischen Grenze stationiert, und es sei möglich, daß binnen 48 Stunden alles marschbereit ist. Die Gegner des Präsidenten Taft behaupten, daß die jetzige Regierung eine Intervention vom Zaun breche, um Tafts Wiederwahl zu bewirken. Es ist nämlich in der Geschichte der amerikanischen Politik bisher niemals vorgekommen, daß beim Ausbruch eines Krieges ein Präsidentenwechsel stattgefunden hat. Infolgedessen hoffen die Anhänger Tafts, seine Wiederwahl zu erzwingen.

China und die Fremden.

London, 16. April. Der Vertreter der „Central-News“ in Schanghai hatte eine Unterredung mit dem Organisator der chinesischen Revolution Dr. Sunyatsen. Der chinesische Staatsmann erklärte: Die leitenden Kreise Chinas seien entschlossen, dem Territorialsystem in China ein Ende zu bereiten. Die Fremden genießen jetzt in China mehr Freiheit als die Chinesen und selbst größere Freiheiten, als sie in ihrer eigenen Heimat hätten. Eigene Gerichtsbarkeit und ebenso die Selbstverwaltung der europäischen Kolonien müßten aufhören. Es sei klar, daß das chinesische Volk diese Einrichtung mit denselben Gefühlen betrachte und der chinesische Nationalgeist in gleichem Grade durch diese Institutionen genährt werde, wie das englische Volk sich gegen den Gedanken einer Selbstverwaltung der chinesischen Kolonien in London oder Liverpool auflehnen würde.

Die Meuterei von Hanking.

London, 16. April. In Hanking herrscht heute Ruhe und das Kriegsrecht wird streng durchgeführt. Die Verluste an Menschenleben während der Meuterei von Donnerstag werden auf 200 bis 300 angegeben. Die meisten wurden bei der Unterdrückung der Unruhen getötet und die gefangenen Empörer ohne weiteres enthauptet. Die Regierungsgeschäfte in Hanking sind eingestellt. Verschiedene Minister haben die ihnen angebotenen Portefeuilles abgelehnt. Die aus der Revolutionspartei hervorgegangenen Mitglieder der Regierung zögern mit der Abreise nach Peking. Dem Oberkommandeur der republikanischen Truppen in Hanking Huangshing ist ausgedehnte Machtbefugnis verliehen worden, die jedoch der Kontrolle des Präsidenten Yuanshikai unterliegt und die folgende Punkte einschließt: Aufrechterhaltung der Ordnung, Kontrolle der Truppen im südlichen China, Berichterstattung über die Militär- und Marineangelegenheiten bei den zuständigen Ministerien, Ergreifung sofortiger Maßnahmen für den Fall von Revolutionen im südlichen China, die Kontrolle der Zivil-, Militär- und diplomatischen Angelegenheiten in Hanking und — gemeinsam mit dem Finanzminister — die Kontrolle der Finanzen. Wenn die Erregung unter den südlichen Truppen vorüber ist, soll der Posten eines Oberkommandierenden in Hanking aufgehoben werden. Im ganzen sind an der Yantseibahn 20,000 Mann Truppen stationiert, und in Hanking 80,000. Außerdem sind starke Truppenkörper in der Gegend am Sangtschikang vorhanden. Schanghai zählt eine Besatzung von 80,000 Mann. In Sangtschikang, 80 Kilometer nordwestlich von Hanking, weigert sich eine starke republikanische Truppe, jede Autorität anzuerkennen. Andere Truppenabteilungen am Sangtschikang zeigen gleichfalls beunruhigende Gelüste, und man befürchtet weitere Revolutionen, die alle auf die Nichtbezahlung des rückständigen Soldes zurückzuführen sind. Aus Schanghai wird gemeldet, daß Tchangshu, der frühere Kommandant der kaiserlichen Truppen in Hanking seine Truppen zurückhalte. Sie sollen mit 14,000 Mann in Schanghai zur Verfügung stehen, und er weigere sich, für vier Millionen Mark Eisenbahnwaggons, die einer britischen Gesellschaft gehören, freizugeben, wenn er nicht die Garantie erhalte, daß die Eisenbahnwaggons nicht zum Transport von republikanischen Soldaten verwendet werden.

Anschluß Belgiens an das Viermächte-Bündnis?

Die chinesische Regierung erklärte in Beantwortung des Protestes des englischen, französischen, deutschen und amerikanischen Gesandten gegen den Abschluß der englisch-belgischen Anleihe von 1 Million Pfund Sterling, es sei wahrscheinlich, daß die Belgier sich der internationalen Finanzgruppe anschließen würden. Das Fehlen der dringendsten Geldmittel bereitet der Regierung wiederum äußerste Sorge. Dem „Temps“ zufolge haben die Vertreter des Anleihekonforums in Peking die der chinesischen Regierung gewährten monatlichen Vorschüsse eingestellt, um hierdurch gegen die Unterzeichnung des Anleihevertrages der chinesischen Regierung mit der belgischen Finanzgruppe Einspruch zu erheben. Im übrigen werde sich die französische Regierung wahrscheinlich veranlaßt sehen, jede chinesische Anleihe, die außerhalb des Konsortiums aufgenommen werden sollte, vom französischen Markt auszuschießen.

Schreckensfahrt des Ballons „St. Gotthard“.

Bern, 15. April. Der Kugelballon „St. Gotthard“, der, wie berichtet, nach dem mißglückten Landungsversuch bei Gossolan, bei dem der Führer und zwei Passagiere aus dem Ballon stürzten, mit dem dritten Mitreisenden Jenny über den Genfer See weiterflog, ist (wie schon gemeldet. Die Red.) bei Anancy gelandet. Daniel Jenny aus Emenda (Clarus), Chef der Firma Daniel Jenny u. Cie., ist unverfehrt und wird heute in Emenda eintreffen. Die übrigen drei Rinder-Passagiere sind

in Zürich eingetroffen. Der Photograph Weheli (Zürich), der aus dem Korb hinausgeschleudert wurde, hat eine Wunde an der Hand erlitten.

Santschi, der Führer des Ballons „St. Gotthard“, der Leutnant der Ballonkompanie ist, gab folgende Schilderung von dem erlittenen Unfall: „Der Ballon „St. Gotthard“ flog Sonntag vormittag um 9 Uhr von dem üblichen Startplatz in Schlieren bei Marstem Wetter und mäßigem Nordostwind auf. Weheli, der Ballonphotographien machen wollte, bestand zunächst auf der Absicht, die Fahrt möglichst niedrig zu halten. In etwa 200 Meter Höhe fanden wir einen Wind, der eine Geschwindigkeit von etwa 16 bis 30 Kilometer in der Stunde aufweisen mochte. In der Folge stieg „St. Gotthard“ auf 1000 bis 1200 Meter, sich hier in Gleichgewichtslage haltend. Die Fahrt führte nun über Hallwilensee nach Laupen, Avanches, Payerne. Hier wurde darüber beraten, ob die Fahrt auf die Schweiz zu beschränken sei, oder ob sie nach Frankreich fortgesetzt werden sollte. Der Meinung des Führers, in der Nähe von Genfer See zu landen, wurde allgemein zugestimmt. Inzwischen war man nach Prahins gelangt. Alle Vorbereitungen zur Landung wurden getroffen. Der Ballon begann zu sinken, die noch vorhandenen 14 Säcke Ballast waren bereitgestellt. In einer Höhe von 1,100 Meter hörte der Ball plötzlich auf. Das Schleppseil wurde ausgelegt, ein Ventilzug brachte den gewünschten neuen Fall von etwa zwei Meter in der Sekunde. In 800 Meter Höhe über dem Boden wurde zwischen Dülens und Dailens, nachdem bereits seit einiger Zeit nach einem guten Landungsplatz Ausschau gehalten worden war, geeignetes Terrain gesichtet. Das Gelände war mir übrigens von den letzten Korpsmanövern her nicht unbekannt. Alle Anzeichen, so namentlich die vom Wind scharf geschüttelten Bäume, deuteten darauf hin, daß starker Bodewind herrschte. Es war klar, daß eine glatte Landung ausgeschlossen war. Durch Ballastausgabe linderte man den Fall etwas. Noch berührte das Schleppseil indessen den Boden nicht, als ein unwiderstehlicher Wirbelwind den Ballon zur Erde riß. Trotz rascher Ballastausgabe prallte „St. Gotthard“, ein Bündchen streifen, am Boden auf. Ich hatte die Reißleine ums Handgelenk gewickelt, um gerüstet zu sein. Da stürzte Weheli aus dem Korb. Ich machte durch Zufall darauf aufmerksam, wollte Herrn Weheli fassen, es gelang mir indessen nicht. Der durch Wehelis Sturz erleichterte Ballon erhob sich rasch in die Höhe. Ein Ventilzug brachte ihn wieder zum Sinken. Mit zieriger Gewalt fuhr der „St. Gotthard“ auf einen Baum zu und erreichte ihn in kurzer Zeit. Ein Aufprall — ein Krachen, ein Wirbeln, das alle Sinne gefangen nahm, und als ich wieder zu mir kam, spürte ich zunächst einen heftigen körperlichen Schmerz. Doch nur einen Augenblick, dann drängte die Erkenntnis der Lage jegliches Schmerzgefühl vollständig in den Hintergrund. Ich fand mich auf dem Geäst eines Baumes, dessen einer starker Ast vom Aufprall des Ballons geknickt worden war, und der im Fallen Herrn Kappeli unter sich begraben hatte. Vom Ballon war keine Spur. Um und um den Baum schon hatte „St. Gotthard“, der so gewaltsam errungenen, gewaltigen Auftriebskraft gehorchend, sich zum zweiten Male in die Lüfte gehoben, den dritten Passagier mit sich fortführend. So unverstündlich es mir auch erscheint, die Reißleine muß mir in diesem Moment des Aufprallens, obgleich ich sie um Handgelenk und Arm geschlungen hatte, aus der Hand gerissen worden sein. Kappeli und ich beklitten uns, so rasch es unsere Verletzungen gestatteten, Hilfe anzubitten und nachdrücklich nach Kaufmann zu geben.“ Heute fanden die Sachen des Herrn Weheli. Er selbst konnte sich nach Kaufmann begeben. Leutnant Santschi, dessen Schlüsselbund gebrochen ist, wurde mit Major Kappeli, Prokurist der Schweizerischen Kreditanstalt, nach Zürich gebracht. Während der Verlobung des Präfecturen der südöstlichen französischen Departements den flüchtigen Ballon signalisierte, kam an die hiesige Sektion folgende Meldung des unverhofft zum Ballonführer avancierten Herrn Jenny: „Ich bin allein, aber heil in Dörf bei Anancy gelandet. Die Hülle des Ballons „St. Gotthard“ ist in gutem Zustande, aber der Korb ist abgetrennt. Es geht mir sehr gut. Alle Dinge sind mit der Mairie geordnet.“

Fliegerkatastrophe.

London, 17. April. (Pres.-Tel.) Der bekannte englische Flieger Cody wollte gestern abend in Alderhot als Passagier in seinem neuen 5 fühligen Aeroplan, der von seinem Schüler, Leutnant Fledder gesteuert wurde, einen Anflug machen. Beim Anfahren zum Aufflug der Landstraße bog plötzlich ein Kraftwagen in rasender Fahrt um die Ecke. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, war der Offizier in eine Baumgruppe hineinzufahren. Der Anprall gegen die Bäume war so gewaltig, daß das Flugzeug in kleine Stücke zersplittert wird. Cody wurde 80 Meter weit über einen Kanal hinweg geschleudert und hat schwere innere Verletzungen sowie Rippen- und Beinbrüche davongetragen. Fledder kam sonderbarerweise mit Hautabschürfungen und einer leichten Gehirnerschütterung davon. Cods Sohn, der sich auf einem Fahrrad in der Nähe des Unfalls befand, fuhr schleunigst nach Hause, um den Unfall zu berichten. Unterwegs stürzte er an einer Straßenecke mit seinem Fahrrad und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bewußtlos liegen blieb und sich in hoffnungslosem Zustande befindet. Er wurde einige Minuten vor seinem Vater durch ein Automobil nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Advertisement section containing various notices and small ads. Includes: 'Kampagnon' (with 1000 copies), 'Jauer Färber' (for wool), 'Süddeutsche Stollung' (for shoes), 'Hausverwalter' (for property), 'Gospodyni' (for cleaning), 'Retournerin' (for sewing), 'Bericht' (for news), 'Widow' (for a woman), 'Züchtige' (for children), 'Lehrling' (for a student), 'PORTIER' (for a porter), and '1 Laufburische' (for a runner).

Auf der Datsche

sind MAGGI'S Bouillon-Würfel

besonders wertvoll!



Kein langes Stehen am heißen Herd notwendig. Kein Sauerwerden der Fleischbrühe zu befürchten. Nur mit kochendem Wasser überbrüht, gibt jeder Würfel sofort vorzügliche Fleischbrühe, die wie hausgemachte verwendet wird.

1 Würfel für 1/2 Stf. 4 Kop.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzsterne

Ehrlich in Kolonialwaren, Delikatessen- u. Geschäften.

4711



Am Sonnabend, d. 20. d. M. 9 Uhr abends findet im Vereinslokale, Promenaden-Str. 21 ein

Herren-Kabarettabend

statt, wozu die Herren Mitglieder und Kandidaten hiermit höflich geladen werden.

Besondere Einladungen werden nicht verschickt.

Die Verwaltung

des Christlichen Commisvereins s. g. U.

4835

Kirchengesang-Berein „Cäcilie“ der hl. Kreuzkirche zu Lodz. Sonnabend, den 20. April d. M. präcise 8 Uhr abends finden im Vereinslokale ein

Familienabend

und Sonntag den 21. d. M. nachmittags 4 Uhr ein

Kaffeekränzchen,

verbunden mit Gesang, humoristischen Vorträgen und daran folgenden Tanz statt wozu die Herren Mitglieder mit ihren wert. Angehörigen höf. eingeladen werden. Sonnabend Entree 50 Kop., Damen frei.

4828

Das Vergnügungskomitee.

Meyers Passage Nr. 2. Telephon Nr. 15-51.

Pianohaus

CARL KOISCHWITZ

Repräsentant der Kaiserl.-Königl. Hofpianofortefabriken:

Becker, Blüthner, Feurich, Grotrian, Steinweg Nachf. Ibach u. a. erstkl. Marken.

Elektrische und Kunstspiel-Planos. Harmoniums der weltberühmten Firma Eskey Amerika.

Künstler-Notenrollen für 88- und 65-tönige Klavierspiellapparate, Klavierstühle, Notenständer, Pianolampen, Glasunterlagen. Messige Preise. 5-jährige schriftl. Garantie. Verkauf gegen Bar und Ratenzahlung. Kauf- und Tauschgeschäft. Planos zur Miete. Werkstatt für Reparaturen, Aufpolierungen, Stimmungen

2825

Englische Stoffe

in den neuesten Dessins für Kostüme und Paletots zu Engrospreisen empfiehlt das Fabriklager Aktien-Ges. JOHN GREENISH & Sons, London. Dzielnajtraße Nr. 13. N. B. Von 1-3 Uhr mittags ist das Lager geschlossen.

3538

Mädchen

als Gehilfin im Putzwaren-Geschäft, die flott schreiben und rechnen kann,

gesucht.

Beworben werden solcher die bei ähnlicher Arbeit beschäftigt waren. Anmeldung von 7/9 bis 1/10 Uhr früh bei

Schmechel & Rosner Lodz, Petrikauerstr. 100.

Erteile Rat

und Weissagungen in Handelen, Familien- und Liebesangelegenheiten. Vergangenes und Zukunft. Preis von 50 Kop. an. Sonntags von 1 Uhr bis 9 Uhr abends, Sonntags 9 bis 6 Uhr abends. Okul ist Gutmann Henryk (Christ) Zielonajtra. 41. 3593

Wer eine Kontor-Aufstellung

münchf. der verläumt nicht fähig in Buchführung, Korrespondenz und Stenographie auszubilden. Schreiben Sie eine Karte an mich, ich komme ins Haus, Unterricht auch f. Erwachsene. Neue Zielonajtraße 7, B. 40, Sirola-Lubinski

Eis monatlich

aus reinem Quellwasser liefert täglich in Petrikauerstr. zu billigen Preisen

A. Birenzweig Skladowa 31, Teleph. 28-82.

Bilanzsicherer Buchhalter,

Mascher, momentan erster Buchhalter einer Aktien-Gesellschaft in Warschau, verlässt Deutschland und wünscht, nicht gefürchtet auf prima Position, in Lodz, Verdingung. - Off. Offizieren unter 3. C. an die Central-Bureau-Exp. u. C. West u. C. Warschau, Warschaustraße Nr. 130 erbitten. 4940

Geschäftsdienere,

welcher der drei Landessprachen mächtig ist, gute Kenntnisse besitzt und bereits in ähnlicher Stellung gewesen ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht bei C. W. Hartmann, Petrikauerstraße 117. 4944

Eine komplett eingerichtete

Weltfabrik

mit Kundenschaft ist günstig zu verpachten. Offerten unter „Weltfabrik“ an die Exp. dieses Blattes erbitten. 4949

Zu vermieten

vom 1. Juli 1912: 4038

5, 3, und 2 Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit und elektrischer Beleuchtung im neuerbauten Hause an der Szolna-Strasse Nr. 12. Näheres Dluga-Strasse Nr. 1, 1. Etage.

Elegante

Gartenwohnungen,

3 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, elektrische Beleuchtung, Warmwasserheizung, nebst allen Bequemlichkeiten per 1/14 Juli d. J. abzugeben. Widzewskistraße 135 beim Hausverwalter. 4951

Schäferhund

Gold, braun mit schwarzem Deckhaar, Steuermark Nr. 642, auf den Namen Sektor hörend, ist verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Petrikauer-Strasse Nr. 134, bei „Dee Auer“. 4884

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten. Krótkastraße Nr. 4. Telephon 19-41.

Burückgekehrt Prof. Mann Nervenarzt. 4093 Breslau Tauenzien-Strasse 51.

Dr. Jelnicki, Nudzelska-Str. 7, Tel. 1700 Haut- u. Geschlechtskrankh. Sprechst. von 9-12, 5-8 Damen von 4-5. Sonn- u. Feiertags von 9-12. 4821

Dr. I. Silberstrom Zahnabzähler. 12. Spezialarzt f. Haut-, Haar-, u. venerische Krankh. Radik. Entfernung lästiger Haare. Sprechst. v. 8 morn. 11-2, nachm. und von 4-5. Sonn- u. Sonntags 5 bis 11 Uhr nachm. 4878

Dr. St. Lewkowicz Bei Syphilis Chelisch-Sata Kuren ohne Verursachung Spezialist für Haut-, venerische Krankh. und männl. Schwäche. - Anwendung von Elektrizität, elektrische Licht- u. Vibrations-Masse. Fachabteilung. 33. B. Bombard von 9-11 u. 6-8, für Damen von 5-6. Sonntag von 9-3. 4816

Dr. Felix Skusiewicz Zahnabzähler. 13. Venerische, Geschlechts- und Haut-Krankheiten. Sprechst. v. 9-11 und von 4-8. Für Sonn- u. Feiertags v. 10-1. Epheolen Nr. 26-26. 4907

Dr. med. Michal Kantor Chirurgische Krankbetten wohnt jetzt 14478 Poludniowa 3, Tel. 1827 Sprechst. v. 8-10 u. 3-6 Uhr.

Dr. E. Schildkret, Accoucheur u. Frauenkrankh. Fachabteilung. 36. B. 7. Eingang auch von der Petrikauerstr. 3. (Hotel Bolshoi). Sprechstunden v. 10-12 u. 4-7 Uhr ab. 4906

Dr. med. J. Sadowski wohnt jetzt Petrikauerstr. 120 und empfängt m. inneren Krankheiten behaftete Personen (Spezial- u. Darmkrankheiten) von 11-12 Uhr u. von 5-7 Uhr nachmittags. 7189

Dr. F. Schumacher Nawrot Strasse Nr. 2. Spezialarzt f. Haut- u. venerische Krankheiten. (4751) Sprechst. v. 8-10 u. 5-8 Uhr nachm. Sonntags v. 8-1 Uhr. 4909

Dr. med. Goldfarb Haut-, Geschlechts-, venerische und Haar-Krankheiten. Zahnabzähler. 18. Ofc. Zielonajtra. Sprechstunden: 9-12 und 5-8, für Damen von 3 bis 6 Uhr nachm., Sonntag nur von 9-12 mitt. 1630

Dr. med. Leyberg (zu mehrjährl. Arzt der Kaiserl. Armee, ordn. als Spezialarzt für Venerische, Geschlechts- u. Haut-Krankheiten). Fachabteilung. 10-1. G. B. u. Sonn- u. Feiertags von 8-1. Damen 5-6. Ab. Vet. Wartezimmer. 4909

Dr. J. Abrutin Zahnabzähler. 9. Venerische, Haut-, Haar- u. Geschlechts-Krankheiten. Empf. 12-2 u. 5-8 Uhr. Damen 5-6 Uhr. Sonntags: 10-1 Uhr. Telephon 23-78. 600

Dr. A. Grossglik

Fachabteilung. 68 (6. d. Zielonajtra). Haut-, venerische u. Harnorgan-Krankheiten. Sprechst. v. 8-11, vorm. u. von 6-8 abends. Damen v. 5-6 nachm. Sonn- u. Feiertags von 11-12 Uhr vorm. 1886

Dr. L. Klatschkin

Konstantinowskaja 11. Syphilis, Haut-, Geschlechts- u. Baroreankrankheiten. Sprechstund. 9-1 u. 6-8 ab für Damen besond. Wartezimmer. 5-6 nachm. 4944

Dr. M. Papierny

Accoucheur u. Spezialist für Frauenkrankheiten. Empfängt bis 11 Uhr vorm. u. von 4-7, 8-11 Uhr nachm. Poludniowastraße Nr. 23. Telefon 16-86. 1531

Laboratorium

Magister M. SZATZ Petrikauerstr. 50. Tel. 2681.

Chemische, medizinische, Analysen u. a. Harn, Auswurf, Blut, Milch, Wasser etc. Blutwaal bei Syphilis.

Deutsch

nach einfacher Methode übertrug sich schnell auf mehrere Sprachen. Grammatik, Inhalt, Wortgebrauch, Aussprache. Für Angehörige des Unterrichts. 4994

Diplomierter Sprachlehrer, Gelehrtenstr. Nr. 24, 1. Etage, Front. Wohnung 7. 4634

Auf ein anderes Grundstück auf 2. Et. nach Kredit-Verleihen

8-10000 Rubel

zu leihen gesucht. Geld. Off. an die Exp. der Neuen Lodzer Zeit. unter „P. U.“ erbitten. 4840

Frau J. ONA 40 berühmte Chitomanin, welche untrügliche das Leben eines jeden Menschen, die Vergangenheit u. die Zukunft erkennen, erzählt. Ratschläge und Segnungen. Sprechstunden von 10 früh bis 11 Uhr abends. Ciulowa Nr. 46. Wohn. 7, 1. Etage. 4878

Färberei- und Appretur-Wagen

2830b sowie alle anderen Anzügen und Transportergeräthe f. alle Industriellen empfohlen. KONRAD SCHMID & CIE. Widzewskastr. 95.

Es werden Kinder zum Sommeraufenthalt in gesunder und schöner Gegend bei einem kinder-angenehmen, ruhigen, bei M. Camanska, Petrikauerstr. Nr. 114, Wohn. 20. Preisbillig wird auch ein Kind in die Stille der Landschaft gesucht. Anmeldungen von 12-2 Uhr.

Wer erteilt Unterricht im Ritherspiel (Wiener Stimmung). Offert. unt. „R. U. 22“ an die Exp. dieser Zeit. 4858

2 Pferde

zu verkaufen. 4907 Nikolajewskastr. 76.

1 Gasmotor

ist zu verkaufen. 4903 Petrikauerstr. 85 beim Hausverwalter 3. Stock

1 Schreibmaschine

deutsch, neuest. Konstruktion (Centa-Typenhebel) fast ungebraucht, sehr preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl. 4765

Gelegenheitskauf.

Gutes Seal-Fadet, mehrere moderne Kleider, 2 hohe, leichte Herrenmäntel, alles für Mittelfigur, 2 Paar ungetragene Herrenlackstiefel, abreisbar, preiswert zu verkaufen. Händler verbeten. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Blattes. 4766

Fronthaus

mit 2 kleinen Blumenparterren im Garten und geteilt vor sofort zu vermieten. Kocielekstr. Nr. 422 dicht bei der Haltestelle der elektrischen Bahn, bei A. Kocielek.

Möbel

aus fünf Zimmern abreisbar, ein einziges sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Ein Zimmer

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Ein Haus

mit Garten zu verkaufen. Rudards, Malinowskistr. 11. Näheres beim Vermittler A. Stafan, Zielonajtra 100

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

1 Zimmer

mit Wasserleitung per 1. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen Zielonajtra 58, beim Wirt. 4808

Wohnungen

bestehend aus 4, 5-6 Zimmern u. Küche mit sämtl. Bequemlichkeiten, per 1. Juli zu vermieten. Zielonajtra 10. Zu erfragen beim Eigentümer. 4745

Ein Haus

mit Garten zu verkaufen. Rudards, Malinowskistr. 11. Näheres beim Vermittler A. Stafan, Zielonajtra 100

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Möbel

abreisbar, sehr billig zu verkaufen: Freudenb. Tisch, Tisch, Stühle, Etomane mit Spiegel, eine ebelfarbene Leinwand, Schreibmaschine, Schreibstühle, Truemeau, Zylinder, Vertikalen mit Marmorplatte, Schreibstisch, Kautschuk, Salonmöbel, Eschschel, Teppiche, Gardinen, Portieren, Uhr, Lampen, sowie Gramophon u. Nähmaschine. 4907 Dlugastr. Nr. 31, Wohn. 15.

Telegramme.

Die entsetzliche Katastrophe der Titanic

Paris, 17. April. (Spez.) Der Kapitän des gestern in Le Havre angekommenen Dampfers „Turdia“ behauptet, der „Titanic“ drahtlose Signale über die Richtung der heranschwebenden Eisberge gegeben und auch von derselben Dankfugungen für die Informationen erhalten zu haben.

London, 17. April. Nach der Ansicht der Kriegsmarine liegt die „Titanic“ in einer Tiefe von 3000 Meter unter Wasser zwischen Sable-Island und Cape-Race. Die Direktion der „White-Star-Linie“ behauptet, die „Titanic“ hätte soviel Rettungsboote zur Verfügung gehabt, daß sie die doppelte Anzahl von Passagieren hätte unterbringen können, als sie Passagiere an Bord hatte. Es ist deshalb anzunehmen, daß ein Teil der Boote während des Vorkommnisses, der beim Untergang des Riesenschiffes entstand, gesunken ist.

New-York, 17. April. Die Katastrophe mit dem Dampfer „Titanic“ hat hier einen erschütternden Eindruck hervorgerufen. Das gesamte Handelsleben stockt. Vor dem Bureau der Verwaltung der „White Star“-Linie spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

New-York, 17. April. Alle Dampfer, die sich am Orte der Katastrophe befinden, stellten die weiteren Nachforschungen ein und kehren nach ihren Häfen zurück.

Petersburg, 17. April. (P. T.-A.) Bis zum 15. April hat das rote Kreuz 41 Sanitätsabteilungen nach den von der Mähre betroffenen Gebieten geschickt und 750 Speisehallen eröffnet, die 200,000 Personen speisen ausföhlen.

Petersburg, 17. April. Das Unterrichtsministerium sandte der Universität eine Ergänzungsliste der Studenten zu, die wegen Teilnahme an den Unruhen auszuweisen sind. Vier Studenten wurden ausgewiesen.

Schliefburg, 17. April. (P. T.-A.) Auf der Neva ist Eisgang.

Moskau, 17. April. (P. T.-A.) K o z o w besuchte am Abend Krestomilow und am Morgen alle dem Finanzministerium unterstellten Institutionen.

Moskau, 17. April. (P. T.-A.) In seiner Rede in der Versammlung der Wähler der Moskauer Börsengesellschaft wies Kozow auf die Arbeit der dritten Reichsduma in handels-industrieller Hinsicht hin und sagt, es bliebe noch sehr viel zu tun übrig. Eine besondere Aufgabe der Duma werde die Neugestaltung der Verträge mit den Staaten sein. Die Verantwortung der Regierung in dieser Richtung ist groß.

Moskau, 17. April. (P. T.-A.) Gestern fand in der Börse unter Beisein des Ministerpräsidenten die Eröffnung der Sitzung der Wähler der Moskauer Börsengesellschaft statt. Der Vorsitzende, K r e s t o w a n i k o w wies auf die Arbeit der dritten Reichsduma in Handel und Industrie hin und auf die Notwendigkeit der Entwicklung unserer nationalen Arbeitskraft. Die Ausfuhr habe im Jahre 1911 die enorme Summe von einhalb Milliarden Rbl., die Einfuhr von 1,022,000,000 Rbl. erreicht, was ein Beweis für die bisherige Entwicklung ist.

München, 16. April. Die Opfer der Segler-Katastrophe auf dem Chiemsee vom 5. April dieses Jahres, der junge Kreibitz von Fersl aus Wien und die 18jährige Anna Rouband aus München, sind heute nachmittag auf der Fraueninsel im Chiemsee nebeneinander und zur Seite von Wilhelm Tensens Grab unter imposanter Beteiligung der Chiemsee-Siedler beerdigt worden. Die eindrucksvolle Ehrung galt sowohl den schwer betroffenen Familien als auch dem jungen Baron Fersl, der wie ein Held gestorben ist. Am Grabe sprach Landgerichtsrat Dahn, der den Unfall zuerst bemerkt und die Retter geschickt hatte, ein Sohn von Fersl Dahn, sowie Professor Zeno Diemer, der acht Tage lang ununterbrochen die Leichen gesucht und dann endlich gefunden hat.

Lübeck, 16. April. Wie die Lübecker Anzeigen melden, wurde heute bei einem dienstlichen Uebungsritt des Offizierkorps des Regiments Lübeck der Major Graf zu Ranau in der Nähe von Segeberg vom Schläge getroffen und starb. Der auf mehrere Tage vorgesehene Uebungsritt wurde sofort abgebrochen. Graf zu Ranau gehörte dem Regiment seit vierzehn Jahren an.

Wien, 18. April. Aus Ragusa wird gemeldet: Der Vizekonsul von Frossard aus Sanina verunglückte auf seiner Umlaufreise bei Canossa mit seinem Auto. Dieses rannte gegen einen Felsen. Frossard erlitt Prellungen und leichtere Verletzungen, seine mit ihm reisende Mutter, Frau v. Sachs aus Graz, einen Bruch des Schenkelbeines und eine schwere Kopfverletzung. Beide befinden sich in Ragusa im Spital.

Wien, 17. April. Die österreichischen Versicherungsgesellschaften haben 70 Millionen Kronen an Prämien für untergegangene Waaren und Passagiere des „Titanic“ zu bezahlen, die gegen Unfall versichert waren.

Belgrad, 17. April. (P. T.-A.) Zur Eröffnung der ungarischen Handelsausstellung war außer dem diplomatischen Korps keine Person der Stadt erschienen.

Zahlungseinstellung eines Würdenträgers.

Petersburg, 17. April. Gestern erkannte das Petersburger Handelsgericht der Reichsbank eine Wechselforderung in der Höhe von 70,000 Rbl. von dem Mitgliede des Reichsrats, ehemaligen Gouverneur von Petersburg, Zenowjew, zu. Gleichzeitig entstand die Frage der Bankrotterklärung des Herrn Zenowjew.

Abschlägiger Bescheid.

Berlin, 17. April. Kaiser Wilhelm hat das Bittgesuch um Begnadigung der vom Reichsgericht in Leipzig wegen Spionage zu mehrjährigen Festungstrafen verurteilten englischen Offiziere French und Wandon abschlägig beschieden. Das Gesuch war von den Eltern der Verurteilten eingereicht worden.

In der Reithahn zu Tode gestürzt.

Berlin, 17. April. Beim Reiten ist gestern der Prinz von Coburg auf der Reithahn, tödlich ver-

unglückt. Als der junge Mann in der Bahn des 2. Garde-Ulanenregiments in Moabit in einer Privatgesellschaft ritt, bäumte sich plötzlich das Pferd und warf ihn ab. Lagel fiel so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zuzog. Schon auf dem Wege nach der Charité verstarb er.

Ein großes Kallager.

Karlruhe, 17. April. Die Kallbohrungen in Hartheim im Amtsbezirk Staufen sind auch in erheblicher Tiefe ergebnislos geblieben. Dagegen hat eine zweite Tiefbohrung in der Gemarkung Buggingen, Amtsbezirk Mühlheim bei 708 Meter Tiefe ein mächtiges Kalllager von günstiger Beschaffenheit erreicht. Die Bohrungen werden zur Prüfung der Abbaufähigkeit fortgesetzt.

Schreckenstat eines Betrunknen.

Wien, 17. April. Aus Lemberg wird gemeldet, daß in der nachgeliegenden Dorschaft Radowice ein betrunkenen Bauer in einem Wutanfalle seine beiden Kinder ermordete und dann sich selbst entlebte. Er hatte in der Stadt mehrere Grundstücke verkauft und den Erlös für dieselben, bestehend in verschiedenen Papierscheinen, achlos auf den Tisch gelegt. Danach begab er sich ins Bett, während sein vierjähriger Sohn in kindlichem Unverstand die Geldscheine in Stücke riß. Als alles kurz und klein und der Schaden nicht mehr gut zu machen war, erwachte der Bauer, sobald er die wertlosen Papierscheine erblickte, stieß er in maßloser Wut dem schreienden Kinde ein Messer in die Brust. Auch sein Töchterchen tötete der Wüterich, und nachdem er später zur Besinnung gelangte, erhängt er sich an einem Baum.

Gefährdung der Olivenernte durch die Delmücke.

Genua, 17. April. (Pres.-Tel.) Die Olivenpflanze an der Riviera sind wegen des Auftretens der Delmücke, des größten Schädlings der Oliven, sehr bedroht. Sie rechnen bereits mit einer Herabsetzung des Ernteertrages um die Hälfte und drohen der Regierung mit Steuerverweigerung, wenn der Staat nicht Maßnahmen wegen dieser Schädlings ergreife. Schon im vorigen Jahre hat die Delmücke einen Millionen Schaden angerichtet.

Führerloser Ballon auf dem Meere gefunden.

Bordeaux, 17. April. (Pres.-Tel.) Auf hoher See fand vorgestern früh um 10 Uhr der von Newport kommende norwegische Dampfer „Straastad“ den Ballon „St. Maurice“ an, der von dem Luftschiffer „Celony“ gesteuert worden war. Die Gondel war leer. Man nimmt an, daß der Ballon durch den Wind auf die offene See getrieben wurde und daß der Luftschiffer in die See sprang, um sich zu retten, wobei er jedoch infolge der hochgehenden Wogen ertrunken ist.

Verhaftung eines Spionepärchens.

Toulon, 17. April. (Pres.-Tel.) Gestern wurde ein junger Mann namens Henry Zimmerle und seine Geliebte verhaftet. Sie stehen unter dem Verdacht, verschiedene Modelle der Marine-Artillerie gestohlen zu haben. Zimmerle, der auch an den französisch-englischen Festlichkeiten von Nizza und Cannes teilgenommen hat, machte sich durch große Geldausgaben auffällig. Er soll bereits der Spionage überführt worden sein.

Verhafteter Antiquitätenräuber.

Verailles, 17. April. Ein Einbrecher, der gestern früh in das Antiquitätengeschäft von Miguel eingebrochen war und mehrere wertvolle Gegenstände erbeutet hatte, ist verhaftet worden. Man glaubt, daß er zu der Bande von Ferran gehört, die zahlreiche Museumsbibliotheken ausgeführt hat. Man fand bei dem Verhafteten mehrere wertvolle altertümliche Ringe und sonstige Schmucksachen.

Mißhandlungen eines Polizeikommissars.

Navers, 17. April. (Pres.-Tel.) Der Polizeikommissar Larrouy und ein Generalleutnant wurden gestern auf offener Straße von einer Bande von Sträflern überfallen und schwer zugerichtet. Larrouy hat schwere Verletzungen am Arm erlitten und ein Bein gebrochen. Es wurden Soldaten herbeigeholt, die die Verfolgung der Randalen aufnahmen, die bis jetzt jedoch erfolglos verlief.

Grenzwischenfall.

Lyon, 17. April. (Pres.-Tel.) Am 13. April kam in der Nähe von Pontanier der Grenzbeamte Martinon bei der Verfolgung von Schmugglern auf die schweizerische Grenze. Er wurde sofort von schweizerischen Zollbeamten verhaftet und 2 Tage in Haft gehalten. Die schweizerische Regierung hat bei der französischen wegen dieses Vorkommnisses Beschwerde erhoben.

Ver schwundenes Depot.

Lissabon, 17. April. (Pres.-Tel.) Aus dem Tresor der portugiesischen Bank Junta do Credito sind 400,000 Franken Wertpapiere, die der aufgelösten Kongregation der Barmherzigen Schwestern gehören, spurlos verschwunden. Der Fall erregt großes Aufsehen, da bereits früher ein Depot, das einem andern religiösen Orden gehörte, auf gleiche Weise verschwunden ist.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

London, 17. April. (Pres.-Tel.) Die Bewölkung von Rottingham wurde gestern Nacht durch die Schreckenstat eines Verrückten in Aufregung versetzt. Auf dem Dach eines Hauses erschien ein Mann. Man sah, daß er im Begriff war, seiner sich heftig sträubenden zehnjährigen Tochter, einen Strick um den Hals zu binden. Hinzueilende Personen konnten ihn nicht daran hindern, daß er den Strick um den Hals des Mädchens legte, und diese nun sich herumwirbelte. Er befestigte dann den Strick an Fensterrahmen so, daß der Körper des Mädchens frei in der Luft schwebte. Als man den Wahnsinnigen verhaften wollte, zog er einen Revolver und schoß auf die Menge. Glücklicherweise gingen die Schüsse fehl. Er leistete verzweifelte Gegenwehr und konnte erst nach vieler Mühe überwältigt und eingesperrt werden.

Cholera-Epidemie in Kleinasien.

Konstantinopel, 17. April. (Pres.-Tel.) Im Gebiete von Adana und dem Hinterlande von Smyrna richtet die Cholera neuerdings schreckliche Verheerungen an. Die Bewohner flüchten in wilder Panik aus ihren



John Pierpont Morgan, einer der mächtigsten Geldfürsten der Welt, der am 17. April 75 Jahre alt wird.

Dörfern ins Gebirge, um der Seuche zu entgehen, an der schon mehr als viertausend Personen gestorben sind. Es fehlt an Ärzten und Pflegern.

Eine Liga der Feinschmecker.

London, 16. März. In London hat sich „La Ligne des gourmants“ gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, neuerschundenen Delikatessen die Welt zu erobern. Zu diesem Zwecke hat sich die Liga mit ähnlichen Vereinen in Manchester, Liverpool, Birmingham, Paris, Lyon, Marseille, Brüssel, Berlin, Straßburg und Wien in Verbindung gesetzt. Die erste neue Erfindung, für die Propaganda gemacht werden soll, ist die des Chefs des Carlton-Hotels Mescoffier. Das Gericht wird „Fraise Sarah Bernhardt“ genannt, und soll „Vöge Melba“ bei weitem an Wohlgeschmack überreffen. Demnächst werden in London und all den oben genannten Städten am gleichen Tage Diners veranstaltet, bei denen „Fraise Sarah Bernhardt“ zum erstenmal serviert wird.

Die angebliche Eruption des Chiriqui.

Man verzeihe das harte Wort — aber die Kata Morgana, die dem armen Wanderer Luftspiegelungen vormacht, scheint eine gefährliche Konkurrentin gefunden zu haben, nämlich eben eine Kata Vulcana, die die ohnehin so sehr geängstigte Menschheit auch noch Vulkanausbrüche, die nie stattgefunden, sehen läßt. Vorgestern meldete nämlich der Telegraph — natürlich aus Amerika — aus Mobile in Alabama, daß nach dem Bericht eines dort eingelaufenen Frachtdampfers am 5. d. durch eine Eruption des Vulkans Chiriqui bei Bocas del Toro in Panama viele Indianerdörfer zerstört worden und Tausende von Menschen ums Leben gekommen seien. Dem phantasiereichen Kapitän dieses Frachtdampfers scheint also die Kata Vulcana hier in der Tat einen Zauber vorgespielt zu haben, der über alles ausgiebig ist. Denn außer dem Kapitän ist die angebliche Vulkankatastrophe von gar niemand wahrgenommen worden, worüber man übrigens das Nähere aus der uns telegraphisch zugehenden Meldung der „Post. Zeitung“ entnehmen kann, denn, weder das Staatsdepartement in Washington — so heißt es in dieser Meldung — noch die Isthmuskanalkommission haben eine Befätigung der über Mobile im Staate Alabama eingelaufenen Nachricht erhalten, wonach am 5. d. nahe bei Bocas del Toro in Panama ein verheerender Vulkanausbruch stattgefunden haben soll. Die amerikanische Behörden versichern, sie würden zweifellos durch Kabelmeldungen schon unterrichtet sein, wenn ein Ereignis ersterer Art eingetreten wäre, und bei dem Mangel an offizieller Befätigung ist der Bericht dieses Kapitans wohl wenig glaubhafter Natur. Der Vizekonsul der Republik Panama in Washington steht dem Bericht ebenfalls mit ziemlichem Zweifel gegenüber, da der Vulkan seit undenklichen Zeiten ruhig ist. In der Luftlinie beträgt, so erklärte er weiter, die Entfernung vom Gipfel des Vulkans bis zum nächsten Punkt des Panamakanals 190 Meilen, die wirkliche Entfernung jedoch, wenn man den Windungen des Gebirges folgt, 220 Meilen. Da nun die Hauptstadt der Provinz Chiriqui nur 30 Meilen vom Vulkan entfernt liegt und in telephonischer Verbindung mit Panama City steht, so würde es im Falle eines wirklichen Ausbruches zu verwundern gewesen sein, wenn nicht auf diesem Wege eine Meldung über die Katastrophe eingelaufen wäre. Aber der Vizekonsul der Republik rechnete eben, als er diese Unterlagen zu einer Kritik der Meldung beizubringen sich bemühte, mit der einen Tatsache nicht, daß man gegenüber den Meldungen ungenannter amerikanischer Kapitäne ohnehin etwas skeptisch ist.

Neues aus aller Welt.

— 2 1/2 Millionen für die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. Die Stadtverordneten Breslaus bewilligten 2 1/2 Millionen Mark für die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege in Breslau 1913, deren Mittelpunkt eine historische Jahrhundertausstellung sein wird.

— Der letzte Wunsch eines Selbstmörders. In München hat sich der 27jährige Ingenieur Otto König aus Steinamanger (Angarn) in einer Automobilkollision erschossen. In einem hinterlassenen Briefe bittet er, ihm seine Photographie mit in den Sarg zu geben. Er war auf der Durchreise nach Berlin begriffen, um dort ein Patent zu erwerben.

— Mordanschlag auf den Schwiegervater. Der Kaufmann Koch aus Saska drang in die Wohnung seines Schwiegervaters Florian in Nordhausen ein, um die Rückkehr seiner zu ihren Eltern entwichenen Frau zu erzwingen. Als dies verweigert wurde, feuerte er plötzlich einen Revolver auf seinen Schwiegervater ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Attentäter wurde verhaftet.

— Zigeunerjagd in Oberbayern. In Reichenbeuren in Oberbayern haben Zigeuner, einen Landwirt überfallen, ihn

mit Prügeln und Messern übel zugerichtet und bewußtlos auf der Landstraße liegen lassen, wo er später gefunden wurde. Die Gendarmen machen Streifen auf die Zigeunerbande, die sich tagsüber in den Wäldern des Talger Gebietes aufhält und nachts die Nacht fortleitet.

— Verhaftung eines dreifachen Kindesmörders. In Brims (Nordböhmen) wurde der ehemalige Polizeiwachmann Krause verhaftet. Er hatte seine drei kleinen Kinder durch Schwefelsäure vergiftet.

Fremdenliste.

Grand-Hotel. Knefel, Wafalski, Sabenzki, sämtlich aus Warschau. Hösterey — Marz. Raifen, Spitzberg, Binental, sämtlich aus Warschau. Pysgod — Posen. Mifuna — Warschau. Siegelband — Warschau. Mommson — Berlin. Sufman — Odessa.

Hotel Victoria. Siedlecki — Krakau. Richter — Leipzig. Krause — Breslau. Weintrob — Wien. Gogler — Aich. Gelrich — Belchatow. Polatin — Peterburg. Kierst — Tomashow. Szymbowicz — Belchatow. Matzner — Gienstochau. Tinapp — Berlin. Kofczynski — Kallisch. Budogh — Kina. Koel — Chemnitz. Czernowski — Solmshof. Wisniewski — Wladyslawow. Pannowicz, Tugendreich, Goldberg, Berliner, Dyminski, sämtlich aus Warschau.

Hotel Waunteffel. Reibhardt — Burgen. Gnüchel — Chemnitz. Vinsker — Warschau. Flanzman — Warschau. Ciferles — Wilno. Schatenstein — Wilno. Peilich, Targ, Sob, Pufowski, sämtlich aus Warschau. Treger — Moskau. Rahn Petersburg. Rafinski — Lublin.

Hotel Polski. Schulz — Warschau. Protopyow — Warschau. Trichländer — Kallisch. Mazower — Bielestok. Glimicki — Gienstochau. Polikowicz — Warschau. Kreczmer — Warschau. Wenberg — Kallisch. Keller — Warschau. Berkt — Kallisch. Kallische — Warschau.

Hotel Imperial. Kulski — Noworodomska. Berkowicz — Pals. Schmidt — Warschau. Goldwisch — Rabrin. Polak — Pals. Switar — Pals. Wylowska — Kiew. Czarnozyl — Kallisch.

Nachrichten aus den ev. Gemeinden.

Aus der evangelischen Gemeinde in Zolgers. In der Zeit vom 31. März bis 13. April wurden getauft 22 Kinder: 14 Knaben und 8 Mädchen. Verlobt wurden 7 Kinder und zwar 7 Mädchen und folgende erwachsene Person: Pauline Klattke geb. Günther, 76 Jahre, Marianna Salm geb. Lange, 77 Jahre, Julius Ludwig Dittmer, 21 Jahre, Salma Jekiel geb. Pfeifer, 23 Jahre, Adam Rohrau, 74 Jahre alt. Gestraft wurde 1 Paar. Aufgebote wurden: Guido Louis Gimpel mit Olga Kemp, Max Wolbemar Schwarzfuß mit Hedwig Reichel. Niklas Sennig mit Helene Koffler. Ludwig Krauß Pletsch mit Amalie Radfelder. Eduard Grillisch mit Hulda Reinte. Karl Zeschke mit Olga Laura Zäl.

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler, Liverpool. Berichten durch E. A. R a u c h u. Co. Eröffnungs-Notierungen. Liverpool, 17. April 1912.

April	635	September-Oktober	625
April/Mai	632	Oktober/November	622
Mai/Juni	632	November/Dezember	619
Juni/Juli	632	Dezember/Januar	619
Juli/August	632	Januar/Februar	619
August/September	629	Februar/März 1913	619

Tendenz: ruhig.

Bitterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung“.) Nach der Beobachtung des Optikers F. P o s t l e b, Petrikauerstraße Nr. 71. Lodz, den 17. April.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr	5°	Wärme
Mittags	1°	12°
Gestern abend 8	0°	„
Barometer: 762 mm seff.		
Maximum	12°	Wärme
Minimum	4°	„

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung“.) Warschauer Börse, 17. April. 1912.

	Brief	Gold	Transakt
Checks auf Berlin	40.40	—	—
4% Staatsrente 1894	91 3/4	90 1/2	—
5% innere Anleihe 1905	104 25	103 25	—
4% innere Anleihe 1906	104 25	103 25	—
Prämienanl. 1. Emission	461	451	—
Prämienanl. 2. Emission	360	350	352
Adelsloose	338	328	—
4 1/2% Bodenkreditpfandbr.	88 80	87 80	85 25
4% Bodenkreditpfandbr.	—	—	83 40
5% Warsch. städt. Pfandbr.	92 25	92 25	92 65
4 1/2% Warsch. Pfandbr.	88 90	87 90	—
Lilpop, Rau & Löwenstein	—	—	128 1/2
Pullow	160	158	—
Rudski & Co.	—	—	130
(neue)			
Strachowloo	270	265	—
5% Lodzer Pfandbriefe	—	—	—
4 1/2% Lodzer Pfandbriefe	—	—	—
5% 6. Serie	—	—	—
5% 7. Serie	—	—	—
Handelsbank in Lodz	460	455	—
(neue)	442	438	—
Kaufmannsbank in Lodz	—	—	—
5% Pfandbr. in Petrkau	—	—	—
5% Pfandbriefe in Wilna	—	—	—
Diskontobank i. Warschau	—	—	—
Warschauer Handelsbank	—	—	452 1/2
Zyrdarow (neue)	—	—	434 75
Zawiercio	—	—	275

Petersburger Börse, 17. April. 1912

Staatsrente in Petrosburg	—	—
---------------------------	---	---

Lodzer Thalia-Theater

Morgen, Donnerstag, den 18. April 1912. Abends 8 1/4 Uhr.

Abonnements = Vorstellung. Hedwig Volk als Gast. Zum ersten Male in dieser Saison: „Herbstmanöver“ Operette in 3 Akten von Emmerich Kallman.

Freitag, den 19. April 1912. Abends 8 1/4 Uhr. Bei populären Preisen. „Othello“ Der Mohr von Benedig Schauspiel in 5 Akten von William Shakespeare



Nach kurzem, schweren Krankenslager verschied unser lieber Sohn und Bruder

ALEXEI

im neunten Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. d. Mts. um 4 Uhr nachmittags von der Kapelle des allen orthodoxen Friedhofes aus, statt.
Um stille Teilnahme bitten

Die Eltern: Johann Rudolf Scholz und Frau geb. Hochmut und die Geschwister.

4923



Nach kurzem schweren Leiden verschied plötzlich mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Heymann Cohn.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

4638

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren aufrichtigen Freund und Kollegen, Herrn

HEYMANN COHN

gestern Nacht im Alter von 48 Jahren vom Diesseits in ein besseres Jenseits zu berufen.

Der Verstorbene, der uns im Leben so nahe stand, wird uns auch im Tode unvergeßlich bleiben.

Die Beamten und Meister der Firma S. Cohn, Bdnuskawola.

4980

Gestern Nacht verschied plötzlich in Bdnuska-wola im Alter von 48 Jahren unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, Herr

Heymann Cohn,

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Inhaber der Firma D. Cohn.

4929

Völlig unerwartet wurde gestern Nacht in Bdnuskawola unser allgemein geschätzter und geachteter Freund und Kollege, Herr

Heymann Cohn

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Wir werden dem Verstorbenen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angestellten der Firma D. Cohn in Todz.

4931

Reste

Große Auswahl in Herrenstoff, Damenstoff, Alpaca- und Futterstoff, Einschüttestoff, Dreilagstoff, Kette u. s. w. Für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen. Dasselbst auch fertige Sachen.
Gluwna-Strasse Nr. 32
im Laden. 4620

Eingetroffen

frische Sendung 4946

SIMONSBROT

bei

E. TRAUTWEIN

165 Petrikauer-Str. 165
Ecke Annastr. Tel. 14-14

Ausverkauf wegen Umzug!

Infolge Lokalwechsels am 1. Dieser-Lager Juli verkaufe mein reichsortiertes in haarmollenen, halbwoollenen und wollebenen Blusen, Kleider- u. Kostümstoffen zu staunend billigen Preisen.
4750 OTTILIE BAUM, Andrzejastrasse Nr. 53b.

Saisonartikel! Wollene Mouffeline in reicher Auswahl! Saisonartikel!

Rosen! Rosen

Hochstammrosen mit starken Kronen, niedr. Rosen, kräftige Ware, gut bewurzelt, in den besten Sorten empfiehlt

Paul Fiedler, Sredniastrasse 86

Zu der am Donnerstag, den 18. d. Mts. stattfindenden

Quartalsitzung

d. Lodzer Bäckereinnung (Podleśnastr. 1)

Laden wir alle Mitglieder höflich ein. Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Anfang der Sitzung 5 Uhr nachmittags.

4833

Der Vorstand.

Zeitfedern-Reinigungsanstalt

Orla-Strasse Nr. 3.

Alte Federn werden wie neu neue verlieren den unangenehmen Geruch

Abholen und Zurückliefern innerhalb 10 Stunden Waschen, Stärken, Trocknen und Rollen der alten, od. Anfertigung neuer Einschütten aus eigener oder mitgebrachter Waare während der Reinigungsdauer.
Grosse Auswahl in Inlettstoffen. 4745

Mode-Salon „Aux Elégantes“

Zawadzka-Strasse Nr. 4, Front II. Etage.

Damenhüte

Spezialität Pariser Genres. 2993

Nikolajewskastrasse 42 Menagerie M. L.

Geöffnet von 12 Uhr früh bis 11 Uhr abends: Die größte zoologische Sammlung Rußlands. Täglich v. 4-6 1/2 u. 9 Uhr abends grandiose Vorstellung dressierter Tiere.



Auftreten einer Akrobat-Gruppe, bestehend aus 6 Personen der kleinsten Leute der Welt. Akrobat-Koupletten, Tänzer etc. Wunderbare Kostüme. Preise der Plätze von 25-95 Kop.

Sonntags, Sonntag und Feiertage, Beginn der Vorstellung um 1 Uhr mittags und jede 2 Stunden. 4827

Schützenhaus - Restaurant.

Sonntags, den 20. April a. c.

Schwein-Schlachten

Vormittags: Weißfleisch. Abends: Wurst-Abendbrot. Von 7 Uhr ab: Musikalische Abendunterhaltung. (4871)

Verlangt überall Kognac "Imperial"

Er ist von vorzüglichem Geschmack!

1 Lokal

an der Przejazdstrasse Nr. 8 gelegen, 9 Fenster Front, erste Etage, geeignet für Bantgeschäft, höheres Komptoir, Verein etc. ab 1. Juli a. c. zu vermieten. Dasselbe kann auch geteilt werden. 4707

Zu erfragen beim Wächter des Hauses.

Damen-Hüte!!

Bevor Sie sich einen Hut kaufen, wollen Sie bitte meine große Auswahl in Damenhüten, speziell Hage, bestichtigen, Sie werden sicher etwas preisw. u. passendes finden.

C. Niedel Petrikauer Straße 148

Neuerbautes Holzhaus

bestehend aus 16 Zimmern, ist für den Selbstkostenpreis verkäuflich, bei gänzlicher Kassaabzahlung bedeutend ermäßigt. Näheres bei A. Reiter, Ruda, Jagelstr. 25, unweit der Siegelerei Mees. 4824

Zu verpachten

verschiedene separat gelegene und im Centrum der Stadt befindliche **Fabrik-Localitäten** für alle Arten der Industrie, wie Spinnerei, Weberei, Zwirnerei etc. mit Kraft, Beheizung, elektrischer Beleuchtung und großen Lagerräumen. Restanten bestehen Ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung sub „A. B. 1000“ niederzulegen. 4756

Wohnungsgesuch

per 1. Juli d. J. 4-5 Zimmer mit Bequemlichkeiten, sonnig und sauber, im Centrum, nicht über 2. Etage, (nur für 2 Personen). Offerten erbeten unter „A. B.“ an die Expedition dieses Blattes. 4918

Wohnungsgesuch

St. breifelder ist eine elegante Wohnung Front, 1. Etage, 3 Zimmer und Küche nebst sämtlicher Bequemlichkeiten sofort sehr billig zu vergeben. Jagelstrasse 23, B. 5, an der Ecke der Neuen Siegelstr. 4987

Podzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Podzer Zeitung

Mittwoch, den (4.) 17. April 1912.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Podzer Zeitung“ mit dem Vermerk: „Für die Podzer Frauen-Zeitung“ gerichtet werden.

Wenn Mütter eitel sind.

Den ersten milden Vorfrühlingswochen sind eine lange Reihe kalter unfreundlicher Tage mit Regen und Wind gefolgt, die dem Aufenthalt im Freien nicht sonderlich günstig waren. Trotzdem ließen sich viele besonders Sorglose nicht abhalten, den hiesigen wärmenden Wintermantel ab- und die leichtere Frühlingshülle anzulegen, wenn ihre Berufspflichten sie ins Freie führten oder die vorübergehend recht strahlende Sonne sie zu einem Spaziergang verlockte. Wie mancher von ihnen mußte dann mit Husten, Schnupfen oder sonstigen Katarrh für den Leichtsin nichtigen, sich in unzulänglicher Kleidung den Umfößen der so wechselnden Witterung ausgesetzt zu haben — eine Erfahrung, die eindringlicher wie die noch so herbe Worte des Arztes davon überzeugt, daß die Mahnung: im Frühjahr nicht zu früh die schützende Winterkleidung abzulegen, wohlberichtet war. — Hat in allen diesen Fällen in der Hauptsache jedoch meist nur der Wunsch nach leichterer Kleidung die unerwünschten Folgen herbeigeführt, so gilt meine heutige Ausführung allen jenen Erkältungskrankheiten des Frühjahrs, die durch Eitelkeit verschuldet wurden und werden, und zwar durch die „Eitelkeit der Mütter“.

Immer wieder und wieder kann man im Frühjahr beobachten, daß eitle Frauen ihren Kindern die langen Strümpfe ansiehen und die armen nackten Beinchen der Kleinen mit kurzen, oft kaum handhoch über den Schuhrand reichenden Wadenstrümpfchen bekleiden, wenn man in dieser Hinsicht überhaupt noch von „Beleiden“ der Beine sprechen kann. Ueber diesem Mäntelchen trägt solch bedauerndes Kind noch einen mollen Pelztragen als Zeichen der Wohlhabenheit der Eltern um den Hals, die Ohren sind mit Wundbändern oder flatterndem Schleier gegen Wind und Wetter geschützt, nur die Beine, oft überschaul und blutiger wie das ganze kleine Geschöpfchen, müssen ihnen schutzlos standhalten. Während die Mütter mit Pelzen und Samtschürzen einhergehen, müssen ihre Lieblinge einer Modetorheit zuliebe, deren Kleidbarkeit man bei schwächlichen Stadtkindern billig bezweifeln kann, einen so empfindlichen Teil ihres widerstandsfähigen Körpers den Einflüssen der Witterung aussetzen. — Es würde zu weit führen, alle Krankheiten aufzuführen, die dieser grenzenlose Leichtsin einer eiteln oberflächlichen Mutter zeitigen kann und solange sie nicht selbst betroffen wird, wird sie auch kaum von dieser Unsitte lassen. Aber als Arzt muß man bedauern, daß man keine Handhabe besitzt, gegen derartigen Frevel einzuschreiten, und kann es nicht fassen, daß einer Mutter ihr Kind nicht zu lieb dazu ist, seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen, nur um Aufsehen zu erregen. — Will man im Hochsommer dem Kinde Wadenstrümpfe anziehen, so ist dagegen kaum etwas einzuwenden, da es für dieses eine Erleichterung bedeutet und zu seiner Abhärtung gegen die Einflüsse der Witterung beiträgt. Zu einer geplanten Abhärtung, wenn sie wirklich den Ausschlag zu dem Anlegen von Wadenstrümpfchen gibt, ist aber jetzt im Frühjahr die ungünstigste Zeit. Man warte damit, bis die Temperatur gestiegen und verbinde damit eine regelrecht durchgeführte Abhärtung des ganzen Körpers mit entsprechender Diät für das Kind. Für beide aber gibt der Hausarzt, der die Kon-

stitution des Kindes kennt, die besten Anweisungen. Man suche ihn zuvor auf, wenn man den Körper des Kindes kräftigen und seine Gesundheit festigen will und unterlasse alle planlosen Experimente, wenn es sich um das Wohl und Wehe des Kindes, unseres teuersten Besitzes handelt.

Die herrschende Frühlingmode.

(Von einer hiesigen Podzer Damen-Schneiderin, Frau Olga Richter, welche derzeit Modestudien in Wien macht.)

Mit den Osterfeiertagen zieht auch die Frühlingmode bei uns ein und haben jetzt daher die Schneider- und Schneiderinnen vollauf zu tun,

Des Kindes Nachgebete

Der Tag ist nun zu Ende,
das Abendlächchen weht,
da falk ich meine Hände
zu stillen Nachgebete.

Du lieber Gott behüte,
weß' Aug' sich schliefet zu,
und Menschen, Tier und Mütze
bewahr in süßer Ruh.

O, möge jedes Wesen,
das sich auf Erden regt,
von Sorg und Leid genesen,
Wenn es sich schlafen legt.

Und mögen auch wir Kinder
nach all' des Tages Müß'
viel kräft' ger und gesünder
erwachen morgen früh.

Wie sind wir dann so munter,
wenn hell der Morgen lacht,
Jetzt aber hurtig unter
die Decke — gute Nacht!

m. a.

weil sie für die Hochsaison mit Aufträgen überhäuft sind. Besonders lebhaft geht es um diese Zeit in der Modestadt Wien zu, wo die Schneider und Schneiderinnen keine Stunde rasten können. Was die Modelle anbelangt, bestehen dieselben zum größten Teile aus Taftstoffen und Mänteln aus schwarzer farbiger oder changierender Taftseide. Das Garnierungsmaterial ist ein sehr reichhaltiges und besteht größtenteils aus Rüschen und den oft farbig absteichend, reich mit breiten Spitzen besetzten Schaltragen, wie man sich jetzt moderne Kleider ohne Spitzen schmuck und Weißstickerie nicht denken kann, was den Toiletten etwas ungemein frisches und freundliches verleiht.

Was den Kimonochnitt anbelangt, so macht sich derselbe auch bei den allernuesten Schöpfungen der Mode stark bemerkbar, besonders mit eingesehten langen Ärmeln mit Kimonoachseln

und mäßig weitem Bauisch, der vom Ellenbogen ab in eine recht tief reichende Manschette leicht eingekraust ist. Die Manschetten dieser langen Ärmel besitzen Hängeklappe aus Tüll oder Spitzen und zum großen Teile auch aus Chiffon in der Farbe des Kleides. Ebenso gehören breite Kragen und Fichus aller Art zu dem begehrtesten Bestand der modernen Kleidung.

Wunderschöne Vorhärenstoffe von duftigem Material sind die Modeneuheit. Die Farbe derselben ist vorherrschend ein eigentümliches Rodaminrot, welches auch vielfach als Aufputz Verwendung findet. Sehr beliebt ist für Seidenkostüme Lindengrün, granatblau, ebenso wie tegethofblau; die große Saisonneuheit ist der unendlich schmiegsame, weiche Taft glacé oder soupla.

Von den Röcken wäre zu erwähnen, daß diese zum größten Teil aus zweierlei Stoffen bestehen werden und daß bei den Straßenkostümen der knappen Geradlinigkeit des fußfreien Rockes mehr Spielraum in der Weite gegeben wird. Das Hauptmerkmal besteht aber darin, daß der moderne Rock an der rechten Seite bis über das Knie hinauf aufgeschlitzt ist. Der Rock wird in halber Rockhöhe mit Stickerie oder Posamenterie starkbesetzt sein, so daß runde Falten sich bilden werden. Im übrigen ist aber der Rock eng und glatt und nur die auffallende Kürze wird einer angemessenen Länge weichen müssen.

Die Jacketts werden viel verschiedenartiger sein als jetzt, da lange Jacketts mit rückwärts ganz langschöpfigen Frackformen mit den aller kürzesten Jäckchen abwechseln werden. Was die Farbe anbelangt, so liebt man allzu stark in's Ornelle übergehende Töne wenig und deshalb wird auch grau, gold in Honigfarben, porzellanblau und grün in allen Schattierungen vorherrschend sein. Im allgemeinen ist man für das hellere Farbenspiel jetzt mehr eingenommen als für die dunklen Farbtöne. Man garniert mit verschiedenartigen Besätzen und ziert mit Spitzen, so daß man sagen kann, die jetzige Mode setze sich aus Seide und Spitzen zusammen.

Im ganzen genommen, hält sich die Frühlingmode von Extravaganzen fern und jede Dame mit Geschmack nur Gefühl für das Schöne wird gewiß für sich das Passende herauszufinden wissen.

Die Waldmeisterbowle.

Zum Frühling mit seinem Grünen und Knospen, seiner würzigen lauen Luft, die ein so himmlisches Behagen im Menschen anspricht, gehört unweigerlich, wie der Nachtigallenfang, auch der Matrant, die Waldmeisterbowle.

Der Gourmand, der alles schon im Voraus gegessen und getrunken haben will, schlürft schon im Februar seinen Matrant, und ihm geschieht es ganz recht, wenn er nicht auf seine Kosten kommt, denn die vom Gärtner gezogenen Kräuter sind natürlich nicht so aromatisch feingewürzig wie der auf moosigen Boden entsprossene, im Strahl der Frühlingssonne wild gewachsene Waldmeister; und dann kommt auch erst mit den warmen Wädchen die schöne Zeit, in der man fühlt, daß das Leben noch matt und sich im fröhlichen Kreise das Verlangen nach einer guten Waldmeisterbowle einstellt.

Der Mann, der eine solche Bowle zu brauen versteht, ist nicht wenig stolz auf diese Kunst. Stimmung braucht er zum Werk und eine gar keine Zunge, das Gebräu darf nicht zu warm und nicht zu kalt, nicht zu süß und nicht zu scharf gewürzt sein. Der Bowlenkünstler muß es richtig ansetzen und angenehm abschmecken, daß es zur Wohltat wird und keine üblen Folgen hat.

Ich trinke lieber reinen Wein als Bowle —, hört man öfters, weil viele der Ansicht sind, daß zur Bowle kein angezeigter Wein nötig sei und verwendet wird, da Zucker und Frucht oder aromatische Kräuter ja doch den Weingeschmack überstimmen. Das ist aber nicht der Fall, bei einer guten Bowlenmischung darf keine Zutat die andere übertrumpfen. Wein, Zucker und Frucht müssen so gut gemischt sein, daß jedes die verlangte Wirkung hat, aber keines das andere verdrängt. Der Wein darf leicht sein, muß aber einen reinen Geschmack haben. Ob Mosel- oder Rheinwein gewählt wird, ist individuell und Gefühlsache der Gesellschaft. Seltener wird nur bei leichten Familienbowlen dem Wein beigegeben. Eine bestimmte Zuckermenge anzugeben, ist unmöglich, hier ist die Zunge der entscheidende Faktor. Zu süß darf die Bowle nicht sein, weil sie sonst den Herren nicht zusagt. Streuzucker ist unzulässig. Zutzucker wird zerhackt, in einigen Tropfen Wasser aufgelöst und die Lösung durch einen gebühten Mullbeutel in eine irdene Terrine oder einen Glasbehälter gegeben.

Der Waldmeister darf nicht zu lange im Wein ziehen, weil die Bowle sonst bitter schmeckt. Die Kräuter entwickeln mehr Aroma, wenn sie leicht angewellt sind. Entweder legt man den Waldmeister auf ein Porzellan Sieb und gießt den Wein langsam darüber, oder man füllt das Kraut in einen Mullbeutel, der an einem Fäßchen gehalten, kurze Zeit in den Wein getaucht und so gleich herausgezogen wird, sobald die Bowle genügend Aroma hat. An die fertige Bowle kann man einen Schuß guten Champagner tun, ein minderwertiges Fabrikat kann die Bowle nur verderben. Andere Zusätze werden verschmäht.

Scheint die Bowle zu warm, so kühlt man sie in einem mit Kleingeschlagenem Eis gefüllten



Ida Boh-Ed, die bekannte Romanschriftstellerin, die am 17. April ihren 60. Geburtstag feiert.

Gefäß, sie darf aber nicht so kalt werden, daß sie ein Kältegefühl hinterläßt.

Wohl kaum eine fröhliche Gesellschaft, will den schönen Monat Mai vorüber gehen lassen, ohne auf das Wohl der ganzen Welt ein oder mehrere Gläser Waldmeisterbowle geleert zu haben. Man hüte sich aber vor zu stark gewürzten oder zu reichlich genossenem Maitraut, beides macht Kopfschmerzen und lockt einen unerbetenen Gast herbei, der sich mit gebogenem Rücken heranschießt, und den ich nicht nennen will.

Pflichten

Der modernen Hausfrau.

Die moderne Hausfrau steht immer mehr ein, daß sie denkend ihres Amtes waltet und sich die Ergebnisse der neuen Forschungen zunutze machen muß, um so auch ihrerseits wesentlich zum Gedeihen der Familie beizutragen.

Soweit die Geschichte der Menschen reicht, wird das Fleisch als eines der wichtigsten Nahrungs-

mittel betrachtet, weil es diejenigen Stoffe enthält, aus denen unser Körper zusammengesetzt ist. Daneben enthält es auch geschmacklich anregende Stoffe, wie wir sie uns in der Fleischbrühe aus dem Fleisch herausziehen. Die Fleischbrühe besitzt allerdings keinen direkten Nährwert, wie man früher vielfach irrig angenommen hat, wohl aber wird sie indirekt wertvoll für die Ernährung, indem sie die Absonderung des Magensaftes fördert und dadurch die Verdauung und die Ausnutzung der Speisen im Magen unterstützt. Die Fleischbrühe stellt ein wohltuendes Anregungsmittel für die Nerven dar und ist im Gegensatz zum Alkohol frei von jeder erschöpfenden Folgewirkung. Sicher würde der Bouillongenuß auch bei uns wesentlich steigen, wenn ihre Herstellung nicht sehr zeitraubend und verhältnismäßig teuer wäre. Da bietet uns nun die Industrie einen vollwertigen Ersatz. Seit einiger Zeit befinden sich auch bei uns Maggi's Bouillon-Würfel im Handel, welche nur 4 Kopfen pro Stück kosten und sofort nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser eine vorzügliche, wohlschmeckende Fleischbrühe ergeben, die genau wie hausgemachte verwendet werden kann und von solcher kaum zu unterscheiden ist. Ein Versuch damit dürfte jeden Zweifler überzeugen.

In früheren Zeiten wurde auch verhältnismäßig wenig Wert auf die Schmeckhaftigkeit der Speisen gelegt. Man glaubte eben, es genüge, wenn die Speisen nur die Nahrungsstoffe in einem ungefähr richtigen Verhältnis enthielten. Dem ist aber durchaus nicht so. Berühmte Physiologen, voran unser berühmter Landsmann, der Empfänger des Nobelpreises, Prof. Pawlow, hat erst in den letzten Jahren wieder nachgewiesen, daß bei den Speisen die Anregungs- oder Genussmittel eine mindestens ebenso wichtige Rolle spielen. Diese haben den Appetit und machen dadurch die Speisen erst verdaulich, so daß sie sich der Körper auch wirklich nutzbar machen kann. Unter den heute bekannten Anregungsmitteln hat sich besonders Maggi's Suppen- und Speisen-Würze bewährt, deren Bekanntheit für den Organismus durch Versuche von Gelehrten durchaus bestätigt ist. Maggi's Würze (in Flaschen) ist für die Hausfrau eine große Hilfe, indem sie auf schnellste und billigste Weise geschmacksverbessernd auf die fertigen Speisen wirkt. Dabei ist sie stark ton-

Kleines Genilleton.

Otto von Leigner und „Die Frau“.

Bur 5. Wiederkehr seines Todestages.

(12. April.)
Von Florentine Gebhardt.

Fünf Jahre sind vergangen seit dem Tode eines Dichters und Schriftstellers, der es um die Frauenwelt verdient hat, daß sie sein Gedächtnis bewahre. Denn wenn er auch nie das gewesen, was man gemeinhin unter einem „Frauen-Schriftsteller“ versteht — Unterhaltungsschriften nehmen unter seinen zahlreichen Werken eine ganz verschwindend kleine Stelle ein — so war er doch im echten und edelsten Sinne gerade ein Dichter und Schriftsteller für die Frauen, allerdings nur für die ernstesten, denkenden. Böllig mit Unrecht hat man ihn von gewisser Seite für einen Gegner der „Frauenbewegung“ angesehen. Deren Ansprüche freilich, hat er nachdrücklich bekämpft; die unklare Freigei-Zrei, die Wirrung vom Pfad echter Sittlichkeit, wie sie sich in der „Neuen Moral“, in dem „Schrei nach dem Kinde“, der „Freien Liebe“ und ähnlichen Schlagworten und Kampfrufen fundierten. Aber er wäre der Letzte gewesen, der Frau ihr „Recht auf Arbeit“, auf eine lebensausfüllende Pflicht zu wehren oder abzustreiten. Zu Gegenteil: er fordert sogar auch von der „bemittelten Frau“, daß sie sich dem verflachten Gesellschaftsleben, dem beschäftigten Maß-

gang, dem Aufgehen in Kunstspielereien entreihe und ihrem Dasein höheren Wert und Inhalt suche. Wohl sieht auch er — wie wohl jeder einsichtige Mensch — im Hausfrauen- und Mutterberuf den eingeborenen, eigentlichsten, beglückendsten Frauenberuf, den „Beruf der Frau“ überhaupt. Und deshalb verlangt er, daß jedes Mädchen in erster Linie durch Haus und Schule für diesen erzogen werde. Aber erkennt dabei doch die Notwendigkeit der Ausbildung auch für einen Erwerbsberuf an. Freilich in erster Linie für die Minderbegüterten. Denn das eheliche Weib der begüterten Klassen kann sein Arbeitsfeld finden auf dem mündlich weiten Gebiet sozialer Hilfsstätigkeit. Für die verheiratete Frau dagegen ist der außerhäusliche Beruf nichts Erstrebenswertes, da er stets mißliche Wirkungen auf das Familienleben, auf das Eheglück und die Kindererziehung mit sich bringen muß; selbst, wo die Not ihn verlangt, bleibt er ein Uebel, eine soziale Gefahr. Die Frau gehört einmal ins Haus, das läßt sich niemals leugnen, und die Fälle, wo eine geistig hervorragende Frau gleichzeitig als Hausfrau und im außerhäuslichen Beruf Vollbefriedigendes leistet, ohne ihre Kräfte vor der Zeit aufzuzehren, bleiben ebensolche Ausnahmen, wie Frauen als Neulandsbinnen der Wissenschaft, oder wie Männer als Erfüller mütterlicher Pflichten. „In der Neubelebung der Mütterlichkeit liegt die soziale Aufgabe der Frau“, lautet der Grundgedanke, der eines seiner Erziehungsbücher durchzieht, die „Laienpredigten fürs deutsche Haus“ (II. Teil). Und unter den praktischen Ratsschlägen, die er in diesem für die Mädchenerziehung der Zukunft gibt, fällt derjenige der Einführung eines gründlichen Haus-

unterrichts in alle Gattungen der Mädchenschulen, fällt die Bedeutung auf, die er dem Turnen, der praktischen Selbsttätigkeit in allen Handfertigkeiten (also dem Werksunterricht) gibt; Gartenbau, Krankenpflege, Kleinkinder-Erziehung — vor alledem will er die Grundübungen schon in der Schule getrieben wissen; den Wortkram, das Uebermaß der Theorie, des Memorierstoffes verdammt er. Und an die dreifache Gliederung seiner Vokal-Mädchenschule: Allgemeine Volksschule (Kindergarten), allgemeine Volksschule, höhere Mädchenschule, von denen er die ersten beiden als von allen Mädchen zu durchlaufen denkt, die dritte nur von den Befähigten ohne Ansehen von Rang und Mitteln, schließt er als Erhebung des Erziehungswerkes „das staatliche Dienstjahr“ in sozialen Anstalten. Viele von diesen Gedanken danken uns heute wie altvertraute Bekannte, sind schon ins Leben getreten. Man vergesse aber nicht, daß jenes Buch vor zwei Jahrzehnten erschien und Neues brachte und anregte, daß Leigner zu vielem, was uns jetzt natürlich und selbstverständlich scheint, durch seine Ideen mit den Anstoß gab und so zum Mädchenerzieher wurde. Wie er ja überhaupt in Spruch und Lied, in Skizze und Plauderei, — ich verweise hier auf das geistvolle Buch: „Münderbriefe an eine junge Frau“, und in strenger Kritik erzieherisch gerade auf die Frauen einzuwirken strebte, ja, auch als Kritiker hat er gutes gewirkt. Was damals von der Mehrzahl der Frauenromane nicht zu Unrecht galt, daß sie leicht, unlogisch, unwahrscheinlich seien, kann jetzt, nach drei Jahrzehnten, doch wahrlich kaum noch behauptet werden. Unnachlässig schwang er die Geißel, zwang er manche mit Pinzel oder Feder schaffende Frau

zentriert und es genügen wenige Tropfen, um eine überraschende Wirkung zu erzielen, so daß sie also auch im Gebrauch billig genannt werden kann. Um den Hausfrauen zu zeigen, wie Maggi's Bouillonwürfel und Maggi's Suppen- und Speisen-Würze (in Flaschen) am besten zu verwenden sind, lassen wir einige Rezepte folgen.

Tomaten-Sauce für 6 Personen.
Man schneidet 4 rote, reife Tomaten in Stücken, läßt sie mit 1 Löffel Butter weich dämpfen, streicht sie durch ein Sieb, fügt 1 Löffel Mehl hinzu, 1 Teelöffel Zucker, etwas Salz und das Puree der Tomaten, ferner 1 Glas von aus 2 Maggi's Bouillon-Würfeln hergestellte Bouillon (man löst die Würfel in 1 Glas heißem Wasser auf), sowie den Saft einer Zitrone und läßt alles noch einmal aufkochen. Dauer der Zubereitung eine halbe Stunde.

Risotto für 6 Personen (Italienisch)
1/2 Pfund Butter und 1/4 Pfund in kleine Würfel geschnittenes Rindsmark werden in einer Kasserolle ausgebraten, aber so, daß das Fett nicht braun wird. Dann schüttet man 1/2 Pfund vorher 10 Minuten abgebrühten Reis hinein, legt den Reis auf einen Durchschlag und dann in eine Kasserolle, gießt 1 Quart Wasser, in dem man 3 Maggi's Bouillon-Würfel aufgelöst hat, darüber und setzt das Gefäß in den Bratofen, wo der Reis weich kocht; man darf ihn aber nicht rühren. Dann mischt man 1 Tasse geriebenen Parmesankäse darunter, legt nach Geschmack nach Salz zu und reicht den Risotto als Beilage zu Fleisch oder als Zwischengericht. Dauer der Zubereitung 1 1/4 Stunden.

Legierte Bouillon für 6 Personen.
Man legt in eine Kasserolle einen Löffel Butter und 1/4 Löffel Mehl, rührt dies auf dem Feuer zu Salbe, gibt nach und nach, immer stark rührend, 1 1/2 Quart Wasser dazu, legt 1 Tasse Reis hinein und läßt die Suppe bedeckt langsam 3/4 Stunden

zu Selbstprüfung und zu künstlerischem Ernst. Aber nicht nur ein strenger Richter und Mahner war er, er war, so lange er lebte, Tausenden ein treuer Berater und Helfer; indirekt durch seine Schriften, direkt durch Brief und Wort, mit Trost und Tat. Und gerade Frauen aller Stände waren es, die sich in ihren inneren und äußeren Nöten an ihn wandten; Mädchen, Ehefrauen und Mütter. Alle, die ihm einmal irgendwie persönlich nahe treten durften, können nur mit Hochachtung, Dank und Verehrung seiner gedenken. Aber auch wer ihn nur in seinen Schriften wirklich kennen lernte, kann sich dem Einfluß seiner Persönlichkeit nicht entziehen. Und wenn heute, nach seinem Tode, manches Saatkorn, das er einst gestreut, aufgegangen ist oder wohl schon Früchte trägt, so ist es, das sei wiederholt, gerade die Frauenwelt, zu deren Nutzen jene Früchte heranreifen. Denn auch das eine Wort, dem er das letzte Jahrzehnt seines Lebens gewidmet — der Kampf gegen den „Schmutz in Wort und Bild“, kommt ja der weiblichen Jugend nicht minder zugute, wie der männlichen. Wie gerade dieser Kampf, den er angeregt, in unserer Zeit immer mehr Mitstreiter gewinnt, so werden noch viele seiner Ideen für die Zukunftsmädchenerziehung Gestalt gewinnen. Jede deutsche Frau aber, der die gesunde Entwicklung ihres Geschlechts am Herzen liegt, die von der Bedeutung des Weibes als der Erzieherin der Menschheit erfüllt ist, mache sich die Gesinnung und die Gedanken jenes echten „Frauen-Schriftstellers“ zu eigen und suche sie im eigenen Dasein zu betätigen. Das ist die beste Ehrung für den Toten.



Das Denkmal für König Eduard VII. in London.

Ein architektonisch schönes Denkmal wird in nächster Zeit dem verstorbenen König Eduard von England im Greenpark in London errichtet. Das Denkmal, welches unser heutiges Bild zeigt, ist ein gemeinsames Werk des Bildhauers Madernall und des Architekten Rutgens und zeigt das Standbild des Königs vor einem in antiker, vornehm wirkender Einfachheit emporetreibenden kolossalen Marmorankerbau, der als Krönung des ganzen den heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen zeigt. Zur Linken und Rechten der wohlgefügten Statue des Königs sitzen in weiblichen Allegorien die Verkörperungen des Rechts und des Friedens.

kochen. Man hat man 3 Maggi's Bouillon-Würfel in 1 Glas heißem Wasser aufgelöst, gießt diese Kraftbrühe zu der Reissuppe und läßt alles noch einmal aufkochen. Beim Anrichten legt man in die Terrine 2 Eigelb und 1/2 Löffel saure Sahne und peitscht die Bouillon, zu der man nach Geschmack etwas Salz gelegt hat, dazu. Zuletzt fügt man fast 1 Teelöffel von Maggi's Suppen-Würze zur Suppe. Dauer der Zubereitung 1 Stunde.

Ein Weg zum Herzen der Jugend.

Der Weg zum Herzen der Jugend würde oft so leicht zu finden sein, wenn wir ihr eins entgegenbrächten: Achtung. Das wenig gute Einverständnis, das vielfach besteht zwischen dem Elternhaus und der heranwachsenden Jugend, speziell den Söhnen, ist fast immer darauf zurückzuführen, daß die Jugend eben nicht für „voll“ genommen wird. Der Vater ironisiert gern, die Mutter tadelt und mäkel, und der junge Mensch, der gerne anerkannt sein möchte, etwas gelten will, findet daheim nirgends einen sicheren Boden. Da schließt er sich dann um so fester an Freunde, an Fremde an, weil er hier mehr respektiert wird als im Elternhaus.

Zuhause aber zeigt er sich von der unvorzählbarsten Seite, ist schwer zugänglich, verschlossen, überempfindlich. Ein recht unerquicklicher Zustand für beide Teile.

Mit dem zunehmenden Alter stellt sich dann wohl etwas mehr Einsicht ein. Ein wenig mehr Verständnis zwischen dem reiferen Menschen und dem Elternhaus pflegt sich anzubahnen, aber so mancher junge Mensch geht gerade in dieser Zeit dem Elternhaus für immer verloren.

Liebe allein kann da keine Brücken schlagen. Auf Liebe wird gar nicht so sehr reflektiert — oder sie wird als etwas Selbstverständliches hingenommen. Was der werdende Mensch fordert und erhöhnt, ist Achtung.

Wir sollen ihn respektieren, ernst nehmen. Das ist freilich nicht immer leicht. Ein Lächeln über allzugroße jugendliche Begeisterung, eine nachsichtige Belehrung über jugendliche Irrtümer, eine Mahnung da und dort liegt nahe. Kurz, wir sind immer gerne mit der Dusch zur Hand, wenn die Jugend in unseren Kindern aufleuchtet.

Lassen wir unsere Fronte und unser Lächeln, vielleicht sogar unsere Belehrung und Mahnung. Es läßt sich manches leichter und rascher ohne unsere Einmischung. Nehmen wir die Jugend so wie sie ist und respektieren wir sie. Wenn die Zeit der Reife kommt, wird aus mancher saueren Beere edler Wein.

Zur Dünkelhaftigkeit brauchen wir die jungen Menschen darum nicht zu erziehen. Es ist ein großer Unterschied, ob wir ihnen Bewunderung oder einfach menschliche Achtung entgegenbringen. Die Bewunderung würde den meisten schaden, die Achtung gibt ihnen den sittlichen Halt, den sie nicht entbehren können.

Bermischtes.

Frauenarbeit in Oesterreich.
Namentlich in den slavischen Gebieten der Donaumonarchie zeigt die Frauenarbeit noch immer Spuren eines bedauerlichen kulturellen Rückstandes. Jedem Menschen, der einmal von Slaven besiedelte Landstriche durchwandert hat, wird aufgefallen sein, daß alte Frauen am Rücken und am Kopfe schwere Lasten

schleppen, die in keinem Verhältnisse zu der Leistungsfähigkeit der Trägerin stehen. Auch bei schweren Feldarbeiten, die in vorgeschrittenen Ländern nur von Männern verrichtet zu werden pflegen und von den schwerwiegendsten Folgen für die Gesundheit von Mutter und Kind begleitet sind, werden mit Vorliebe Frauen verwendet. Daß unter diesen Umständen die Frau auch in industriellen Etablissements zu gesundheitschädlichen Arbeiten mißbraucht und entsprechend niedrig entlohnt wird, ist nur natürlich. In einer Glasbläse in den Industriebezirken Böhmens werden zu gewissen Arbeiten nur Frauen und Kinder verwendet. Weibe werden in Akford bezahlt, wobei die Tarife für die Lohnbemessung äußerst bescheidene Lohnsätze zeigen. So hat z. B. eine Arbeiterin nichts anderes zu tun, als Porzellanverschlässe an Flaschen anzubringen. Die Frau bekommt für das Anbringen von 1000 Verschlässen 1 K 80 h. Im besten Falle kann sie 1200 — 1300 täglich fertigbringen. Da sie aber oft stundenlang auf Arbeit warten muß, erwirbt sie mit dieser Beschäftigung, die einen hohen Grad an Geschicklichkeit verlangt und bei der sie, wenn sie keine, auch noch so kleine Pause eintreten lasse, im allerbesten Falle und bei höchster Kraftanstrengung im Tagesdurchschnitt höchstens 2 K. Aber diese Arbeit ist wenigstens nicht gesundheitschädlich. Schlimmer wird die Sache dann, wenn zu großer körperlicher Anstrengung eine überhitzte Atmosphäre oder andere die Gesundheit gefährdende Umstände hinzutreten, wie das in der sogenannten Tafelhütte derselben Fabrik der Fall ist, wo in täglich neunstündiger Arbeitszeit Fensterglas hergestellt wird. Es wäre vom volkshygienischen Standpunkt und vor allem im Interesse der Nachkommenschaft zu wünschen, daß auch in Oesterreich ähnlich wie in Deutschland, ausgiebige Vorkehrungen gegen eine derartige mißbräuchliche Verwendung der Frau zu schweren Arbeiten getroffen werden.

Ausstellung von Arbeiten polnischer Frauen in Prag in Böhmen. Am 28. Juni d. J. wird in Prag eine Ausstellung von Arbeiten polnischer Frauen eröffnet. Der Termin zur Einreichung der auszustellenden Objekte läuft am 25. Mai ab. Das Ausstellungs-Komitee befindet sich in Warschau, Włodzimierzstraße 16, Wohnung 22, (Teleph. 26-12), und ist täglich von 4-7 Uhr nachmittags geöffnet. Alle näheren Auskünfte werden dortselbst erteilt. Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen: I Wissenschaft II Kunst III Literatur IV Pädagogik und Schulwesen V Die Frau im Sanitätsdienst VI Berufsarbeit VII Ländliche Gewerbe VIII Hauswirtschaft IX Philantropie X Vereinsleben.

Wißenschulen in Indien hat die Götterische Mission für Frauen und Mädchen an verschiedenen Orten eingerichtet, damit diese durch Herstellung von Spitzen ihr Brot verdienen können.

Praktische Winke.

Einen sehr wirksamen Klebstoff für alles bereitet man sich auf folgende Weise: Zwei Teile gereinigtes Gummiarabikum-Pulver, ein und ein halber Teil feinste Stärke, ein halber Teil weißer, gestoßener Zucker werden in der Art gemischt, daß erst das Gummiarabikum in etwas Wasser gelöst, dann die Stärke und der Zucker dazu gerührt wird. Hierauf kocht man das Ganze im Wasserbade, bis eine klare Masse entstanden ist. Durch einen geringen Zusatz von Kampfer oder Nelkenöl ist dieses ganz vorzügliche Klebemittel erfolgreich vor dem Verderben durch Gärung zu schützen.

Mittel gegen Kopfschuppen. Kopfschuppen, auch Schinnen genannt, werden beseitigt durch Einreibung des Kopfes mit einer Salbe, zubereitet aus zwei Eiern und dem Saft einer Zitrone, worauf dann mit lauwarmen Wasser nachgewaschen wird.

Kamm und Bürste. Zu den wichtigsten Gegenständen der Toilette gehören Bürste und Kamm. Bei ungeeigneter Beschaffenheit derselben kann durch sie auch der schönste Haarwuchs ruiniert werden. Die Haarbürste ist dazu bestimmt, das Haar zu schlichten und von unreinen Stoffen zu befreien. Ihre Borsten müssen sich nach der Eigenartlichkeit des Haares richten; bei weichem, dünnem Haar würden harte und auseinanderstehende Borsten das Haar leicht an der Wurzel zerren, abreißen, die Kopfhaut wund kratzen, und dadurch Pilzen die Gelegenheit zu einer Ansiedlung bequem machen. Eine gute Haarbürste soll sich der Kopfform anschließen, also leicht konstant gebaut sein. Stahlborsten sind nicht zu empfehlen; die Stahlborsten stehen viel zu weit auseinander und können daher nicht eine genügende Reinigung der Kopfhaut vornehmen. Die Sitte, kleine Bürstchen in der Tasche zu tragen, ist wenig lobenswert, dieselben nehmen schnell Straßstaub und allerhand Krümchen auf, die sie beim Gebrauche dem Haupte mitteilen. Unvermeidlich ist es, daß eine Bürste im Gebrauche leicht eingeschmuckt wird und dadurch einen wenig einladenden Eindruck gewährt. Man muß die Bürsten daher öfter reinigen.

Herstellung einer guten Brandsalbe. Man schmilzt einhalb Lot Wachs mit 4 Lot Leinöl. Die fast erkaltete Masse wird mit einem möglichst geklärten Eidotter verrührt und die Salbe ist fertig zum Gebrauche. Leichtere Brandwunden, wo die Haut noch vorhanden ist, kann man auch so behandeln, daß man das verbrannte Glied in ein Bad bringt, welches nach und nach immer kälter zu machen ist. Auch Spiritusumschläge, in kleineren Zeiträumen erneuert, bewahren sich. Ist es eine leichte Verbrennung, so verschafft schon etwas aufgestreute zerstoßene Holzkohle, oder statt dessen Mehlbestreuung Binderung. Ebenso haben wohltätige Wirkung Umschläge von rohen geriebenen Karbotteln.

Heimkehr.

Ist das der Lenz im weltentleerten Tal?
Auf Markt und Gassen liegt der graue Staub,
Es schweigt der Wald, die Büsche stehen kahl,
Wie alte Sehnsucht klingt des Vaches Stimme,
Zu meinen Füßen rauscht das Winterland,
Indes ich steil hinan zur Höhe klinge.

Ist das die Heimat noch der alten Zeit?
Aus hohen Schloten steigt der schwarze Qualm,
Wo einst in wunderlicher Heimlichkeit,
Zu Blütenheden Frit und Ansel sangen,
Und taubeperrt sich wiegte Blatt und Halm,
Wenn hoch vom Turm die Kirchenglocken klangen.

Aus weiter, weiter Ferne komm ich her
Und finde nicht, was ich vor Zeiten fand,
Die alte Heimat macht das Herz mir schwer —
Wo Kreuz an Kreuzlein steht, dort an der Halde,
Liegt meiner Sehnsucht Ziel, mein Jugendland,
Und grüßt im Abendhimmel herauf zum Walde.

Karl Berner.

Für Küche und Haus.

Apfelsinecreme mit Schlagjahn. Vier Eidotter und ein ganzes Ei quirlt man schaumig, dann tut man 1/2 Pfund Zucker hinzu, den Saft von vier Apfelsinen, den Saft einer Zitrone, sowie die abgeriebene Schale einer Apfelsine und einer Zitrone. Wenn alles glatt verquirlt ist, bringt man den Topf ins Feuer und läßt unter fortwährendem Rühren die Masse bis zum Kochen kommen. Inzwischen löst man in ein wenig warmem Wasser 2 Lot weiße Gelatine auf und zieht sie unter die Creme. Man setzt den Topf mit der Crememasse in kaltes Wasser und rührt immer weiter, bis die Creme dick und kalt geworden ist. Dann zieht man ungefähr einen halben Liter fertige Schlagjahn darunter, schüttelt die Masse in eine Glaschüssel und stellt sie recht kalt. Man tut gut, die Creme am Tage vorher zu bereiten.

Eingefalgene Zunge zum Butterbrot und als Beilage (ganz vorzüglich). Eine Zunge von schwerem Schlachtwiech wird zunächst gereinigt. Dann nehme man 1/4 Pfund Salz, reibe dieselbe, nachdem sie mit etwas Salpeter ringsum angewischt, gehörig ein, streue etwas von dem übriggebliebenen Salz in den Steintopf, lege die Zunge darauf, den Rest darüber und lasse sie an einem kühlen Ort 10-14 Tage in der sich bildenden Pökel liegen, während man sie alle paar Tage umwendet. Zum Gebrauche wird die

Zunge, am besten einige Tage vorher, mit kochendem Wasser auf Feuer gebracht und so lange ununterbrochen gekocht, bis sie sich leicht durchstechen läßt, was in etwa 3 1/2 Stunden der Fall sein wird. Nachdem alsdann die Haut abgezogen, wird sie in der vorher erkalteten Fleischbrühe aufbewahrt und nach jedem Gebrauche wieder hineingelegt, wodurch die Zunge bis auf den letzten Rest saftig bleibt.

Kräutersuppe. Für 6 Personen in 1 Stunde herzustellen. 2 Stengel Lauch, 3 kleine Salatköpfe, Sauerrampfe und Kerbel — alles gut gewaschen — werden grob gehackt und in Butter geschwitzt, in die man zuerst den Lauch, sodann Salat und Sauerrampfer und zuletzt den Kerbel gibt. Ist alles gut durchbrühet, so füllt man mit warmem Wasser oder noch besser mit dem Kochwasser von grünen Erbsen auf und kocht die Suppe mit Salz und Pfeffer eine Stunde lang. 4 Eigelb zer schlägt man mit 1/2 Glas Rahm und etwas Fleischextrakt oder Maggi und gibt einige Fädelchen frische Butter hinein. Damit zieht man die Suppe in letzter Minute ab und serviert sie mit frischgerösteten Weißbrotkrumen.

Omeletten auf gemessige Art. Man schlägt Eier nach Belieben auf, tut zartgeschchnittene Petersilie, Pfeffer, Salz, etwas süßen Rahm dazu und rührt es durcheinander. Dann reinigt man Sardellen nach Verhältnis der Eier, häkt Omeletten von dem Teig; wenn sie halb gebacken sind, gibt man Sardellen darauf, wendet sie um und bäckt sie vollends.

Anweisung zu kalter Milchspeise. Ein Liter Milch wird mit einer Viertelfasse voll gestoßener Mandeln, worunter einige bittere sind, und Zitronenschale gekocht, dann rührt man zwei Eßlöffel voll Stärke oder Maismehl mit Milch und 4 Lot Zucker hinein, läßt es gut durchkochen, mischt 4 zerweichte Eidotter und den Eier Schaum darunter und läßt es nur eben aufkochen. Man gibt beliebige Obst- oder Wein sauce dazu.

Küchenzettel für die Woche.

- Sonntag: Bouillon mit Nudeln, gebratenes Huhn, grüner Salat, Reis, Kaffee-Creme.
- Montag: Sauerrampfer-Suppe mit verlorenen Eiern, Kaffee, gebratene Kartoffeln, Rhabarber-Kompott.
- Dienstag: Abgerührte Suppe, Fettabellen von Kalbfleisch, Mohrrüben.
- Mittwoch: Kartoffelsuppe, Bratz mit Maffaroni, Apfelsine.
- Donnerstag: Kalbs-Rotelettes, Salz-Kartoffeln, Selleriesalat, Flammery mit Fruchtsauce.
- Freitag: Hekt gebraten, Kartoffeln, Barsch, Apfel im Schlafrock.
- Sonabend: Graupensuppe, Roastbeef, Schüttbohnen, Pfaffen-Kompott.

Ein elegantes, gut gearbeitetes Korsett

läßt selbst die stärkste Figur schön, schlank u. grazios erscheinen. Die bekannte hiesige Firma: ANNA LAFERSKA, Konstantinerstr. Nr. 10, begründet im Jahre 1882,

empfiehlt ihre große Auswahl in Wiener und Pariser Modellen der allerersten Mode. Nachanfertigungen werden auf das Sorgfältigste, dem individuellen Beschmaße der Kundin entsprechend, zu nähigen, feinen Breiten ausgeführt, wobei das Renomé der Firma die Kundin vor jeder Ueberbortelung schützt. — Stets in großer Auswahl auf Lager: Hygienische Korsetts, Korsetts für junge Mädchen und Kinder, Ant-Korsetts, „Geradehalter“, Halbcorsetts, Binden, Umstandstüchlein u. s. w. — Spezialität der von Frau Laferska erfundene, auf der Warschauer Hygiene-Ausstellung 1898 ausgezeichnete Geradehalter: „Plecy“ („Schultern“), der in geradezu ideal praktischer und hygienischer Weise die Aufgabe erfüllt, Schultern das Geradehalten anzugewöhnen, dabei die Brust herausbildet und gesundem Atmen bedingt.